

Ein Plan fürs Klima – und höhere Zuschüsse

Gemeinderat beschließt Klimamobilitätsplan – „Vor Ort tun, was möglich ist“

Bis 2030 will Freiburg den CO₂-Ausstoß im Verkehr gegenüber dem Jahr 2010 um mindestens 40 Prozent senken. Wie das gelingen kann, zeigt der Klimamobilitätsplan. Nach rund zwei Jahren Arbeit und intensiver Bürgerbeteiligung hat ihn jetzt der Gemeinderat mit großer Mehrheit beschlossen. Erhebliche Zweifel gab es aber an der Finanzierbarkeit.

Freiburg ist eine von sechs Pilotkommunen, die mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg einen solchen Plan erstellt hat – und die erste, die ihn auch beschlossen hat. Er beleuchtet alle Bereiche, die für die Mobilität relevant sind: die Infrastruktur, das Verkehrsangebot, die Steuerung des Autoverkehrs, die Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie die Themenfelder Kommunikation und überregionale Zusammenarbeit.

Mehr Rad, mehr ÖPNV

Der Plan umfasst insgesamt 65 Einzelprojekte, die bis 2030 realisiert werden sollen. So sieht er vor, zusätzliche Radvorrangrouten einzurichten, das Bus- und Stadtbahnangebot weiter auszubauen sowie die Parkraumbewirtschaftung auf rund die Hälfte des Stadtgebiets auszudehnen.

Zehn Millionen Euro Plus

Für Mobilitätsbürgermeister Martin Haag ist der Plan „kein starres Werk, aber er gibt die Richtung vor“. Zur Umsetzung sind hohe Investitionen nötig – insgesamt bis 2030 rund 240 Millionen Euro. Gleichzeitig eröffnet der Plan die Chance, beim Land einen „Klimabonus“ und damit erhöhte Fördersätze bis zu 75 Prozent zu erhalten. Allein für die von der Stadt geplanten Stadtbahnprojekte würde das etwa zehn Millionen Euro mehr Zuschuss bedeuten.

„Große Finanzierungslücke“

Im Gemeinderat begrüßte Grünen-Stadtrat Timothy Simms den Plan und verwies darauf, dass das Zeitfenster, zu handeln, immer kleiner werde. „Wir müssen vor Ort tun, was möglich ist.“ Gleichzeitig nahm er Bund und Land in die Pflicht: „Es bleibt eine große Finanzierungslücke.“ Ins selbe Horn stieß auch Gregor Mohlberg von Eine Stadt für alle. „Der Großteil der CO₂-Einsparungen kann nur durch Beschlüsse von Bund und Land erfolgen.“

Stefan Schillinger (SPD/Kult) rief dazu auf, alles unter den Aspekten der Wirtschaftlichkeit zu betrachten. Wirklich relevante CO₂-Einsparungen ließen sich mit Blick auf die Pendlerströme nur im Verbund mit der Region erzielen. CDU-Stadtrat Bernard Rotzinger sah in dem Plan „Sandburgen ohne das Geld für Zement“. Vieles sei „richtig und schon beschlossen, aber nicht finanziert“.

Simon Waldenspuhl (Jupi) ließ der Plan „auch ratlos zurück“. Nur neun Prozent des CO₂-Ausstoßes seien städtisch beeinflussbar. Trotzdem sei es richtig, zu handeln, denn: „Diese Maßnahmen tragen auch dazu bei, die Stadt lebenswerter zu machen.“ FDP/BfF-Stadtrat Sascha Fiek bezeichnete den Plan als „bürokratische Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Wettlauf um Landesförderung“ und vermisste „revolutionäre Ideen“.

Nur zwei Gegenstimmen

Johannes Gröger (FW) wünschte sich „weniger Plan, mehr Umsetzung“ und bemängelte, dass der Plan „nicht erkennbar durchfinanziert“ sei. Das sagte in anderen Worten auch Detlef Huber von der AfD: „Es wird sackrisch teuer!“ Trotz einer „Reihe guter Elemente“ lehnte die AfD-Gruppierung den Plan ab – als einzige im Rat. Angesichts der drückenden Temperaturen verzichtete FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler auf einen Redebeitrag, schloss sich inhaltlich aber „vollumfänglich“ den Grünen an.

Infos zum Klimamobilitätsplan unter: www.freiburg.de/kmp

„Unser Freiburg ein Stückchen schöner machen“

Mängelmelder geht an den Start: Digitales Angebot, um Missstände online an die Stadtverwaltung zu melden

Mitmachen und Freiburg besser machen – das ist das Motto des neuen Mängelmelders: Damit können Freiburgerinnen und Freiburger Missstände im Stadtbild online an eine zentrale Stelle bei der Verwaltung melden. Ob Müll, Straßenschäden oder eine defekte Ampel – solche Mängel können künftig direkt per Smartphone, Tablet oder Computer übermittelt werden. „Einfach den Standort angeben, den Mangel beschreiben, am besten noch ein Foto davon machen und abschicken“, so beschreibt Oberbürgermeister Martin Horn, wie der Mängelmelder funktioniert. Mit ihm gebe es jetzt eine zentrale Adresse im Netz, um „niederschwellig und bürgerfreundlich“ auf Missstände aufmerksam zu machen. Dabei sei er „mehr als nur eine Oberfläche auf der Internetseite“. Denn gleichzeitig habe man im Hintergrund Prozesse in der Verwaltung optimiert, um die gemeldeten Mängel schneller zu beseitigen.

Rückmeldung inklusive

Die eingegangenen Mängel werden von Mitarbeitenden des Telefonservicecenters an die zuständigen Ämter verteilt und in ein Ticketsystem eingebunden. Um Doppelmeldungen zu vermeiden, sind die Mängel öffentlich einsehbar – allerdings „nach außen hin anonym“, betonte Projektleiterin Nicole Tuletz vom Haupt- und Personalamt. „Man sieht nicht, wer sie gemeldet hat.“

Dafür sehe man die Antworten der zuständigen Ämter. Diese informieren nämlich per Mängelmelder über den Bearbeitungsstatus. „Wir wollen, dass alle eine vernünftige Rückmeldung bekommen“, so Tuletz.

„Nicht alles piekfein“

Gleichzeitig bat sie um Geduld bei nicht ganz so dringlichen Anliegen. Man müsse abwägen, ob etwas sicherheitsrelevant oder eher eine ästhetische Frage sei, ergänzte OB Horn. „Natürlich wird mit dem Mängelmelder nicht alles in unserer Stadt auf einmal piekfein sein.“ Zur Wahrheit gehöre auch, „dass unsere finanziellen und personellen Ressourcen begrenzt sind und wir daher um Fairness bei der Erwartungshaltung bitten“. Aber oft gehe es ja um die kleinen Dinge wie eine kaputte Parkbank oder Kinderschaukel.

Beteiligt sind auch die städtischen Gesellschaften wie die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) oder die Freiburger Verkehrs AG (VAG). Eines der Hauptansinnen des Mängelmelders sei Sauberkeit, sagte ASF-Marketingleiter Peter Krause. „Jetzt haben wir eine weitere Kommunikationsmöglichkeit. Kürzer können wir kaum unterwegs sein.“ „Als Dienstleister sind wir über jeden Hinweis dankbar“, ergänzte VAG-Sprecher Andreas Hildebrandt. „Wir brauchen alle eine gute Fehlerkultur.“

Mit wachen Augen

Wichtig für den Mängelmelder sei daher die aktive Mitwirkung und Initiative der Bevölkerung, so Horn. „Es ist eine Mitmachkampagne. Wir wollen die Freiburgerinnen und Freiburger dazu gewinnen, unsere Stadt noch ein Stückchen schöner zu machen. Gehen Sie mit wachen Augen durch Freiburg“, appellierte er. Aber auch die Verwaltung müsse sich ins Zeug legen „damit unser Angebot ein echter Erfolg wird“.

Aktuell gibt es folgende Kategorien, um auf Missstände hinzuweisen: Müll; Schrotträder und Schrottfahrzeuge; Spielplätze, Sportanlagen und Friedhöfe; Straßen, Wege und Plätze; Wald, stadteigene Grünanlagen und Mundenhof; stadteigene Gebäude, Objekte und Grundstücke.

Mit dem Mängelmelder hat Freiburg einen weiteren Schritt in seiner Digitalisierungsstrategie gemacht. Dabei handelt es sich nicht um ein starres System. Die Verwaltung wird Erfahrungen sammeln und auswerten, um das neue Online-Tool mit der Zeit anzupassen und weiterzuentwickeln.

freiburg.de/maengelmelder

Museumsnacht am 22. Juli

Ausstellungen entdecken, Performances und Konzerte genießen, selbst aktiv werden und sich bei kühlenden Drinks und Snacks miteinander austauschen – dazu bietet die Freiburger Museumsnacht am Samstag, 22. Juli, von 18 bis 1 Uhr jede Menge Gelegenheiten. Das bunte und vielseitige Programm reicht von Bollenhut bis Blumenkranz, von Meistern bis Newcomern, und umfasst japanisches Trommeln ebenso wie Gespräche mit Kuratorinnen oder die Verwandlung in wilde Tiere (durch Schminke, versteht sich).

Tickets gibt es unter museen-freiburg.de/shop/museumsnacht (10 Euro) oder an der Abendkasse (12 Euro). Programminfos unter: www.freiburg.de/museumsnacht

Querformat

Dauerlauf für die gute Sache

Einmal mehr war das Seeparkstadion vor 14 Tagen Ort einer wirklich runden Veranstaltung. Beim 24-Stunden-Lauf für Kinderrechte gingen 29 Laufteams an den Start, absolvierten 16 805 Runden und sammelten auf diesen 6722 Kilometern rund 26 000 Euro an Spendengeldern für die gute Sache. Den Vogel schoss einmal mehr die Freiburger Extremläuferin Brigid Wefelnberg ab: Obwohl sie noch einen 520-Kilometer-Lauf durchs australische Outback und 250 Kilometer am Kilimandscharo in den Knochen hatte, lief sie in Freiburg in 428 Runden unglaubliche 171,2 Kilometer und sammelte von ihren Sponsoren 2576 Euro. Die beste Teamleistung verbuchte das Albert-Schweitzer-Gymnasium in Gundelfingen, dessen Teammitglieder 943 Runden lang im Seeparkrund unterwegs waren. Für die FWTM als Veranstalterin war es auf jeden Fall wieder ein voller Erfolg – und natürlich auch für die lokalen Kinder- und Jugendprojekte, denen die erlaufenen Spendengelder zu 100 Prozent zugutekommen.

Weitere Infos auf www.24hlauf-freiburg.de

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Sophie Schwer und Simon Sumbert bilden Doppelspitze

Auf ihrer Fraktionsklausur am 15. Juli hat die Grünen-Stadtratsfraktion einen neuen Fraktionsvorstand gewählt. Erstmals wird die Fraktion von einer Doppelspitze geführt. Gewählt wurden Stadträtin Sophie Schwer, die bisher schon im Vorstand als Stellvertreterin aktiv war, und Stadtrat Simon Sumbert. Neben Maria Viethen, die über 25 Jahre Fraktionsvorsitzende war, sind auch die bisherigen Stellvertreter*innen Jan Otto und Anke Wiedemann nicht mehr zur Wahl angetreten.

Die gebürtige Hamburgerin Sophie Schwer wohnt mit Mann und zwei Kindern in Haslach und arbeitet hauptberuflich bei einer NGO, die den Regenwald und Menschenrechte auf Borneo schützt. „Ich bedanke mich für das Vertrauen der Fraktion und freue mich richtig auf das nächste Jahr. Bis zur Kommunalwahl 2024 haben wir als Grüne noch eine Menge klima- und umweltpolitische Themen auf der Agenda, unter anderem wollen wir die Energiewende durch Windkraft an fünf neuen Standorten voranbringen“, so Sophie Schwer.

Der Freiburger Simon Sumbert arbeitet als Projektentwickler für die Wärmewende und ist erst kürzlich zur Grünen-Fraktion gewechselt. „Dass ich als neustes Fraktionsmitglied direkt in den Vorstand gewählt werde, ist ein Riesenvertrauensvorschuss“, so Simon Sumbert. „Inhaltlich geht es im nächsten Jahr darum, die sozial-ökologische Politik fortzuführen, für die wir Grüne stehen. Also für eine Stadt zu kämpfen, in der Teilhabe für alle möglich ist und alle guten und bezahlbaren Wohnraum finden. Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit gehören zusammen.“

Großer Dank an Maria Viethen

Die Fraktion bedankt sich bei Maria Viethen für über 25 Jahre engagierte Arbeit als Fraktionsvorsitzende. „Maria Viethen hat im letzten Vierteljahrhundert die Freiburger Kommunalpolitik entscheidend mitgeprägt. Ich bin sehr dankbar, dass ich die letzten Jahre gemeinsam mit Maria im Fraktionsvorstand arbeiten und viel von ihr lernen konnte“, so Sophie Schwer. Neben Maria Viethen scheidet auch Jan Otto und Anke Wiedemann aus dem Vorstand aus. Fraktion und neuer Vorstand bedanken sich bei Anke und Jan für ihre hervorragende Arbeit im Fraktionsvorstand.

Fahrradparken am Bahnhof voranbringen

Die Sanierung der Bahnhofsgarage hat im Vorfeld der Gemeinderatssitzung für Aufregung gesorgt: Zurecht wird die Frage gestellt, wie ein hoher Millionenbetrag für die Sanierung einer Autogarage zur Verkehrswende passt. Daher haben wir gemeinsam mit anderen Fraktionen einen Ergänzungsantrag eingebracht, damit die Situation für das Fahrradparken am Hauptbahnhof besser wird. „Der heutige Beschluss ist für uns kein Ende, sondern ein weiterer Schritt in einem Prozess, der uns schon länger beschäftigt. Wir haben Anfragen gestellt, uns die Situation vor Ort angeschaut, viele Gespräche geführt. Dabei ist klar geworden: durch die Sanierung einer Autogarage entsteht nicht plötzlich eine Fahrradgarage, wie wir sie beispielsweise aus Städten in den Niederlanden kennen. Und dennoch kann man die Bahnhofsgarage nicht ausklammern, wenn es einem ein Anliegen ist, das Parken für Fahrräder am Bahnhof zu verbessern. Deshalb haben wir die Verwaltung beauftragt, sowohl eine Teilnutzung der Tiefgarage für Fahrräder zu prüfen als auch ein Konzept zur Verbesserung des Angebots an

Eine Stadt für alle

Ohne gute Fahrradinfrastruktur keine Verkehrswende

Wir wollen eine Verkehrswende. Und dafür sollte es selbstverständlich sein, dass bei jeder Sanierung im Straßenverkehr auch die Fuß- und Radverkehrsinfrastruktur mitgeplant wird. Nun sollen aber mit einer Selbstverständlichkeit für die Sanierung der Bahnhofsgarage schon wieder fast 9,5 Millionen Euro in den motorisierten Individualverkehr fließen, ohne dass der immer mehr zunehmende Radverkehr mitgedacht wird. Ja, die Bahnhofsgarage ist in die Jahre gekommen und muss saniert werden. Aber wäre nicht jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine Transformation der Verkehrspolitik? In den letzten Jahren haben wir den Ausbau des Fahrradwegenetzes vorangetrieben. Die Fahrradinfrastruktur, dazu gehören auch überdachte Abstellflächen, hinkt dem aber hinterher. Eine der Schwachstellen in diesem Bereich sehen wir täglich um den Bahnhof herum. Die Fahrradparkplätze an der Oberfläche sind gnadenlos überfüllt und freie Parkflächen für Lastenräder sucht man gänzlich vergeblich.

Wir finden: Es braucht ein neues Fahrradparkhaus am Bahnhof. Wie so etwas aussehen und umgesetzt werden kann, zeigen uns die Niederlande. Anfang des Jahres ist in Amsterdam eine riesige Fahrradgarage mit 7000 Plätzen am Hauptbahnhof eröffnet worden. Das Einchecken funktioniert kontaktlos, die ersten 24 Stunden sind kostenfrei und der komplette Bereich vor dem Hauptbahnhof wurde verkehrsfreundlich umgestaltet. Unsere Nachbarn haben Visionen und setzen diese um. Diese Visionen bräuchte es auch hier bei uns.

Klimamobilitätsplan: Bund und Land bremsen uns aus!

Der Klimamobilitätsplan ist vor allem ein Mittel, um an dringend notwendige Fördermittel für eine Verkehrswende zu kommen. Notwendig ist das insbesondere durch eine von Bund und Land nicht ausreichend gedeckte Finanzlage der Kommunen. Eine grundsätzliche Kritik aus den Reihen der Verkehrs- und Umweltverbände, dass wir damit nicht weit genug gehen, ist nachvollziehbar und muss uns Motivation sein.

Klar ist, dass wir als Kommunen vor diversen Großinvestitionen im Verkehrsbereich stehen. Aber strengen wir uns in Freiburg auch noch so an und verwirklichen wir alles, was in unserer Hand liegt, muss man doch nüchtern feststellen, dass ein Großteil der notwendigen CO₂-Einsparungen, wie ein Tempolimit oder eine Priorisierung der Investitionen in die Schiene, nur durch Beschlüsse auf Bundes- und Landesebene ermöglicht werden können.

Unsere Fraktion hält daran fest: Die notwendigen Zukunftsinvestitionen der Kommunen sind ohne eine Vermögensumverteilung zu ihren Gunsten nicht leistbar. Auch deswegen beantragen wir immer wieder eine Erhöhung der Gewerbesteuer, um zumindest unseren Teil dazu beitragen zu können.

(Emriye Gül & Gregor Mohlberg)

SPD/Kulturliste

Energiewende vor Ort

Die Hitzewelle, unter der weite Teile Europas derzeit leiden, macht die Folgen der Klimakrise dieser Tage besonders spürbar. Auch der aktuelle Bericht des Weltklimarats (IPCC) hat den Handlungsbedarf in Sachen Klimaschutz noch einmal unterstrichen: Weder das Tempo noch der Umfang der bisherigen Maßnahmen reichen demnach aus, um der Erderhitzung effektiv entgegensteuern zu können, während diese schneller voranschreitet und die Folgen gravierender seien, als in optimistischeren Szenarien angenommen wurde. Bei der aktuellen Entwicklung könne man sich auch von dem 1,5-Grad-Ziel verabschieden, denn die CO₂-Emission steigen derzeit, anstatt zu sinken. Ein Umsteuern muss daher auf allen politischen Ebenen erfolgen.

„Wir haben uns in Freiburg mit der Klimaneutralität bis 2035 ein ambitioniertes Ziel gesetzt und das ist auch richtig so. Es bedeutet aber auch, dass wir die Spielräume, die wir als Kommune haben, konsequent nutzen müssen“, konstatiert Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende. Eine zentrale Rolle spiele hier die saubere Energiegewinnung, für die sich Freiburg seit Jahren und Jahrzehnten einsetzt. „Dennoch gibt es auch in Freiburg noch Luft nach oben, da nach wie vor zahlreiche komplizierte Regelungen einem zügigen Ausbau von PV-Anlagen entgegenstehen“, so Söhne weiter.

PV-Anlagen in der Innenstadt

Dies gilt besonders für die Freiburger Innenstadt, in der die aktuelle Satzung den Ausbau hemmt. „Pauschale Regelungen nach dem Motto ‚Denkmalschutz vor Klimaschutz‘ sind einfach nicht mehr zeitgemäß. Wir müssen genau hinschauen, welche Formulierungen in der Innenstadtsatzung unseren Zielen beim Klimaschutz entgegenstehen und gemeinsam nach geeigneten Lösungen suchen. Nur so werden wir mittel- bis langfristig die erforderliche CO₂-Bilanz erreichen“, fordert Walter Krögner, umweltpolitischer Sprecher.

Unsere Fraktion hat die Verwaltung daher gebeten, alle rechtlichen Möglichkeiten einer Installation von Photovoltaikanlagen in der Innenstadt auszuloten und zu prüfen, welche zusätzlichen Spielräume der Stadt im Hinblick auf Regelungen des Landesamts für Denkmalschutz zur Verfügung stehen. Außerdem bitten wir die Verwaltung, zwei bis drei beispielhafte Gebäude zu evaluieren, die als erste „Durchbrecher“ realisiert werden könnten.

Keine Experimente bei Cannabis

Die CDU-Stadtratsfraktion ist entschieden gegen die Forderung einiger Fraktionen im Gemeinderat, dass Freiburg Modell-Kommune für die Cannabis-Legalisierung werden soll. Wir sehen die Legalisierung von Cannabis mit großer Sorge. Die möglichen Auswirkungen eines absehbar steigenden Konsums auf die Gesundheit, die Sicherheit und das soziale Gefüge unserer Stadt sollten nicht ignoriert werden. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Drogenpolitik auf Prävention, Aufklärung und Hilfe bei der Rehabilitation basieren sollte. Das haben wir erst kürzlich mit unserem deutlichen Bekenntnis zum Drogenkonsumraum bewiesen. Die Legalisierung von Cannabis, die wir ablehnen, birgt jedoch das Risiko, dass der Gebrauch und Missbrauch von Drogen in unserer Gesellschaft normalisiert und verharmlost werden – mit erheblichen gesundheitlichen Risiken vor allem für junge Menschen.

Dr. Klaus Schüle (sozialpolitischer Sprecher): „Gerade beim Thema Gesundheit müssen wir wohlüberlegt alle Konsequenzen abwägen. Wir lehnen es entschieden ab, aus Freiburg eine Modell-Kommune für diese Legalisierung zu machen, bei der Cannabis auch durch Fachgeschäfte vertrieben werden kann.“

Unsere Vision für Freiburg

Freiburg – gemeinsam stark. Egal ob solider Haushalt, nachhaltige und soziale Klimapolitik, die weiterführende Schule am Tuniberg oder bezahlbares Wohnen: Wir haben unsere Ideen und Ansätze für zentrale Themen unserer Stadt kurz und bündig zusammengestellt. Unsere Vision dabei: Den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Wie wir das erreichen möchten, erfahren Sie über den QR-Code. Einfach einscannen und unser digitales Magazin öffnen. Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!

Jupi

Ballspielplätze öffnen!

Jugendliche aus Herdern haben mit einer Petition über 1000 Unterschriften gesammelt und fordern, den Ballspielplatz am Friedrich-Gymnasium auch außerhalb von Schulzeiten zu öffnen sowie am Rotlaubplatz einen Basketballkorb zu installieren. Die Petition wurde vor Kurzem auf dem Jugendforum „komm“ den Gemeinderät*innen vorgestellt und an Jugend-Bürgermeisterin Buchheit übergeben. Unserer Fraktion ist es wichtig, dass Forderungen aus der Jugendbeteiligung ernstgenommen werden.

Daher beantragen wir mit Unterstützung aller demokratischen Fraktionen, dass die Ballspielfläche am Friedrich-Gymnasium schnellstmöglich geöffnet wird. Zudem soll geprüft werden, ob aus Mitteln, die wir extra im Haushalt für Projekte aus der Jugendbeteiligung beantragt haben, ein Basketballkorb am Rotlaubplatz umgesetzt werden kann. Auch stadtweit soll dargelegt werden, welche schulischen Sportflächen aktuell außerhalb der Schulzeiten geschlossen sind. Wünschenswert wäre eine Öffnung all dieser Plätze.

Jugendbeteiligung darf nicht zur Alibi-Veranstaltung verkommen. Daher ist es wichtig, dass umsetzbare Forderungen und Ideen zügig realisiert werden. Nur so kann die Stadt den jungen Menschen zeigen, dass ihre Anliegen ernstgenommen werden und der Gemeinderat tatsächlich an den Vorschlägen interessiert ist. Jugendbeteiligung ist in Freiburg noch deutlich ausbaufähig, das hat nicht zuletzt das beschlossene Boxenverbot gezeigt, bei dem eine Beteiligung komplett ausblieb. Jugendbeteiligung ist nicht einfach nur „Nice-to-have“. Sie ist in der Gemeindeordnung für alle Belange vorgeschrieben, die Jugendliche betreffen. Leider fehlt in der Stadtverwaltung oft der Blick dafür. Es wäre daher wichtig, endlich eine koordinierende Stelle in der Verwaltung zu schaffen, die bei allen relevanten Maßnahmen eine Jugendbeteiligung einfordern kann und die Umsetzung der Ergebnisse begleitet. Nur so kann garantiert werden, dass die Interessen von jungen Menschen bei allen Projekten in die Planungen miteinfließen.

FDP/Bürger für Freiburg

Revival der Rathausgasse

Die Rathausgasse ist das Portal zu unserer sehenswerten Altstadt. Viele Reisende, die vom Bahnhof kommen, wundern sich über Leerstände, zugeklebte Schaufenster und den morbiden Charme dieser Gasse. Es ist an der Zeit, diesen Trend umzukehren. Deshalb haben wir uns mit einer Anfrage an die Stadtverwaltung gewandt, um den Handlungsspielraum für die Stadt und die Gewerbetreibenden auszuloten.

Optische Aufwertung

Die optische Aufwertung der Gasse war eine zentrale Forderung der rund 14 Gewerbetreibenden, mit denen wir uns kürzlich zu diesem Thema getroffen haben. Als Vorbilder wurden die begrünte Konviktstraße und Gassen in mediterranen Städten genannt, die mit bunten Tüchern oder Schirmen als Sonnenschutz dekoriert sind. Die Stadtverwaltung könnte kurzfristige Maßnahmen wie attraktive Bepflanzungen und Fassadenbegrünungen umsetzen beziehungsweise dem Gewerbe die Spielräume dazu geben. Ein begrünter Torbogen als Willkommensgruß für die Besucherinnen der Rathausgasse wäre zudem ein tolles Highlight.

Unterstützung des lokalen Handels

Der Einsatz von Aufstellern oder Warendisplays auf der Straße könnte die Sichtbarkeit der Geschäfte erhöhen und den Handel unterstützen. Auch bessere und einfachere Rahmenbedingungen für Pop-up-Stores wurden angesprochen.

Die größte Sorge des Handels ist jedoch die geplante Umgestaltung der Gasse. Wir fordern eine transparente Kommunikation und Anpassungsmöglichkeiten, um die Auswirkungen auf den Geschäftsbetrieb so gering wie möglich zu halten.

Wir sehen die Rathausgasse als wichtigen Baustein für eine zukunftsfähige und attraktive Innenstadt. Um diese umzusetzen, bedarf es einer guten Zusammenarbeit, Innovationsgeist und Liebe zum Detail. Wir bleiben am Ball!

(Christoph Glück)

Freie Wähler

Westbad – Es kann endlich losgehen

In seiner jüngsten Sitzung hat der Gemeinderat das Konzept für die Modernisierung des Westbads beschlossen, was bedeutet, dass damit auch das Außenbecken gebaut werden kann. Das freut die Freien Wähler besonders, da sie sich von Anfang an für das Bad eingesetzt haben.

Im kommenden Jahr sollen nun endlich die Bagger rollen, und ab 2025 soll das Außenbecken wieder geöffnet sein. Dies ist vor allem für den Freiburger Westen eine längst überfällige Aufwertung des Freizeitangebots – nicht nur, aber auch wegen des geplanten Stadtteils Dietenbach, der auch vielen Familien ein Zuhause sein wird.

„Gerade Familien aus dem Freiburger Westen müssen bislang durch die halbe Stadt fahren, um in ein Schwimmbad zu kommen“, empört sich Stadträtin Gerlinde Schrempp, „es gibt im Sommer zwar die Seen, um sich abzukühlen, aber das ist für Kleinkinder und Kinder nicht das geeignete Gewässer, um Badespaß zu erleben.“

In den Haushaltsberatungen 2021 hat Stadträtin Schrempp an diejenigen Fraktionen und Gruppierungen appelliert, die die Sanierung des Westbads abgelehnt haben, zu überdenken, was sie den Familien, den Kindern und Jugendlichen mit ihrer Verweigerung verwehren. Zum Glück haben diese ihre Haltung nun geändert und so kann – auch dank einer ordentlichen Finanzspritze aus Berlin – mit dem Bau endlich losgehen.

Die Freien Wähler bedanken sich an dieser Stelle auch bei all den zahlreichen Menschen in den Bürgervereinen und der Initiative Pro Westbad, die weit über ein Jahrzehnt für dieses Bad gekämpft haben.

AfD

Der Bürger bleibt auf der Strecke

Die Gemeinderatssitzung am 11. Juli war wieder ein gutes Beispiel für falsche Prioritätensetzung. Wie zu erwarten, wurde der sogenannte „Klimamobilitätsplan 2030“ unter großem Gejubil durchgewunken. Neben positiven Elementen, wie der Stärkung des ÖPNV, liegt der Schwerpunkt bei Verkehrsbehinderung und Gängelung der Bürger, die auf ein Auto angewiesen sind.

Im Einzelnen sind das der fixe Plan, Freiburg zu einer Spielstraße zu machen und flächendeckend Tempo 30 einzuführen. Die sogenannte „Parkraumbewirtschaftung“, kostenpflichtiges Anwohnerparken, gibt es bald für die halbe Stadt. Finanzierbar ist der Plan natürlich auch nicht.

Auf der anderen Seite wird ein toller Strömungskanal im Freibad West abgelehnt. Aus Kostengründen und obwohl die AfD einen sauberen Finanzierungsvorschlag gemacht hat. Der Verzicht auf die ohnehin überflüssigen Projekte „Frauen in Klimaberufen“, „House of Food“, „Weltacker Freiburg“ oder „Mobil ohne eigenes Auto“ sowie „Lernen für die Welt von Morgen“ hätte 405 000 Euro gebracht.

Seniorenkarte für die Keidel-Therme

Damit in Zeiten der Inflation mehr Geld beim Bürger bleibt, haben wir eine Seniorenjahreskarte für die Keidel-Therme angeregt. Statt der Wertkarte 1000, die zu erheblichen Preissteigerungen für ehemalige Dauerkarteninhaber führt, soll es für Über-60-Jährige eine – immer noch teure – aber preiswertere Jahreskarte für 1000 Euro geben.

Freiburg Lebenswert

Westbad-Außenbecken, endlich!

Es gibt drei Immobilien in Freiburg, für die sich FL immer wieder besonders eingesetzt hat. Da wäre zum einen die Forderung nach Sanierung des Westflügels des Lycée Turenne, der seit 30 Jahren den dortigen Schulen trotz deren massiven Raumproblemen vorenthalten wird. Weiter wollen wir den Bau eines klimaneutralen Eisstadions, um die jetzige CO2-Schleuder Echte-Helden-Arena zu ersetzen und deren Flächen für Wohnbau nutzen zu können.

Als drittes hatte FL immer die Wiederinbetriebnahme des Außenbeckens des Westbads gefordert. Wenigstens Letzteres soll nun endlich realisiert werden. Es war den Menschen im Westen auch nicht mehr zu vermitteln, dass dessen Neubau immer wieder hinausgeschoben wurde, zumal das Vorgängerbecken sich sehr großer Beliebtheit erfreute. Hinzu kommt, dass die Stadtspitze und fast der gesamte Gemeinderat seit Jahren ein aus der Zeit gefallenes und auf die Spitze getriebenes Stadtwachstum propagieren. Dieses Wachstum, dessen negative Auswirkungen vor allem den Bewohnern des Freiburger Westens zugemutet wird, muss doch wenigstens einhergehen mit Erweiterung der Infrastruktur, auch im Freizeitbereich. Jetzt überrascht, dass der gesamte Gemeinderat das Außenbecken als überfällig bezeichnet, aber im vergangenen Jahrzehnt unser wiederholter Wunsch nach dessen Bau von einer Gemeinderatsmehrheit konsequent abgelehnt wurde. Gut, besser spät als nie!

Sommerferien nach Plan

Über 150 Angebote im Online-Veranstaltungskalender

Die Sommerferien sind in Sicht – und die Stadt trägt ihren Teil dazu bei, dass Kinder und Eltern in Ferienstimmung kommen. Auf www.freiburger-ferien.de informiert ein Veranstaltungskalender über alle möglichen Aktionen und Angebote. Auch außerhalb der Ferien hält die Plattform Kinder und Jugendliche über Veranstaltungen auf dem Laufenden.

Der Veranstaltungskalender nennt Angebote mit geringem Zeitumfang, Tagesangebote und Wochenangebote. Am Kalender beteiligen sich die Kinder- und Jugendtreffs, Aktionsspielplätze, das Spielmobil sowie Vereine aus Kunst, Medien, Kultur und Sport. Die Anmeldung erfolgt beim jeweiligen Veranstalter.

Das Ferienangebot wird fortlaufend aktualisiert. Auch während der Sommerferien können weitere Angebote dazukommen. Es lohnt sich also, immer wieder auf der Internetseite vorbeizuschauen.

Etwa die Hälfte kostenlos

Aktuell sind im Veranstaltungskalender mehr als 150 Angebote für die Sommerferien zu finden. Ein Drittel davon ist inklusiv, bei 90 Prozent kann mit den Veranstaltenden besprochen werden, ob Kinder und Jugendliche mit Behinderungen teilnehmen können. Etwa die Hälfte der Angebote ist kostenlos oder gegen einen geringen Betrag nutzbar. Kostenpflichtige Angebote können mit Gutscheinen für Bildung und Teilhabe bezahlt werden.

In diesem Sommer führt das Amt für Kinder, Jugend und Familie zusätzlich ein Pilotprojekt ein: Gemeinsam mit ausgewählten Veranstaltenden und Partnern erprobt die Stadt, wie die Veranstaltungen noch einfacher gebucht werden können. Es nehmen fünf Veranstalter teil, die aktuell 100 Aktionen anbieten. Die dafür benötigten Freischaltcodes verteilen soziale Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen der Familienhilfe. Somit wird sichergestellt, dass die Angebote auch von Kindern genutzt werden, deren Eltern sich nicht Wochen vorher um die Feriengestaltung kümmern konnten.

Das Angebot richtet sich an Familien mit wenig Geld, geringen Deutschkenntnissen oder in denen Kinder mit Behinderung leben. Die Teilnahmekosten für diese Plätze bezahlt die Stadt.

Wenn die Pilotphase erfolgreich verläuft, will die Stadt dieses Modell ausbauen, um noch mehr Freiburger Familien zu erreichen.

www.freiburger-ferien.de

Drei Fragen an ...

Dorothee Wesselkamp

Naturschutzfachkraft beim Umweltschutzamt

Schwarzwald trifft Kaiserstuhl – unter diesem Motto findet am Samstag, 5. August, der Regionalmarkt auf dem Platz der Alten Synagoge statt. Was dort geboten wird und was das bunte Markttreiben mit Natur- und Klimaschutz zu tun hat, haben wir die Organisatorin Dorothee Wesselkamp gefragt.

1 Was ist das Ziel des Regionalmarkts?

Unser Ziel ist es, noch mehr Menschen für die Produkte aus unserer Region und ihre Qualität zu begeistern. Gleichzeitig wollen wir einen persönlichen Austausch mit Herstellern und Landwirtinnen ermöglichen. Nur gemeinsam können wir die Kulturlandschaften unserer schönen Region und ihre biologische Vielfalt erhalten.

2 Was erwartet die Besucherinnen und Besucher?

Das Umweltschutzamt veranstaltet den Markt zusammen mit dem Naturpark Südschwarzwald und dem Naturgarten Kaiserstuhl bereits zum 19. Mal. Von 11 bis 17 Uhr gibt es auf dem Platz der Alten Synagoge viele bunte Marktstände mit hochwertigen Produkten, Tische zum Verweilen und Genießen, Informationsstände, Mitmachangebote und auch ein kleines musikalisches Rahmenprogramm. Um 11.30 Uhr ist die feierliche Eröffnung mit anschließendem Rundgang. Das Beste ist aber: Man kann die Produzierenden selber treffen, mit ihnen sprechen, sich über ihre Betriebe und Produkte informieren und darüber, wie sie sich für unsere Region einsetzen. Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie!

3 Wie hilft regionaler Einkauf dem Natur- und Klimaschutz?

Mit unserer Entscheidung, wofür wir Geld ausgeben, haben wir großen Einfluss darauf, was und wie produziert wird – aber vor allem auch wo. Braucht es lange Transportstrecken, bis ich mein Essen auf dem Teller habe, oder einen kurzen Weg vom Feld um die Ecke? Werden durch die Erzeugnisse Lebensräume im Schwarzwald erhalten oder stammen sie aus großen Monokulturen in Übersee? Regionaler Einkauf ist also ein aktiver Beitrag für den Natur- und Klimaschutz, und so kann jeder und jede etwas gegen den Verlust der biologischen Vielfalt und die Klimakrise tun.

Leuchtturm für mehr Sicherheit

Spatenstich beim neuen Rettungszentrum – Hilfsorganisationen unter einem Dach

An der Eschholzstraße hat der Bau des neuen Rettungszentrums begonnen. Am Standort der Hauptfeuerwache sollen bald zahlreiche Hilfsorganisationen Platz finden, die im Katastrophenschutz mitwirken und zusammen mit der Feuerwehr die nicht polizeiliche Gefahrenabwehr leisten. Beim Spatenstich beklagte OB Martin Horn die fehlende Unterstützung von Land und Bund.

Bislang sind die Hilfsorganisationen Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Malteser, die Tauchergruppe Pinguine, die Bergwacht und die Freiwillige Feuerwehr auf viele Standorte im Stadtgebiet verteilt. Doch die Räume, die sie nutzen, sind eng und entsprechen nicht mehr den heutigen baulichen und einsatztaktischen Anforderungen. Dies erschwert nicht nur die tägliche Arbeit, sondern auch die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher, insbesondere von Nachwuchskräften.

„Bessere Infrastruktur“

Das neue Rettungszentrum schaffe „eine bessere Infrastruktur für die Menschen, die rund um die Uhr für andere in Not da sind“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn. Und Baubürgermeister Martin Haag betonte: „Mit dem Spatenstich setzen wir ein wichtiges Zeichen für die Sicherheit und Gesundheit unserer Bürgerinnen und Bürger und stärken das Ehrenamt in den verschiedenen Rettungsdiensten.“

„Unsere Hilfsorganisationen sind es wert, dieses Leuchtturmprojekt anzugehen“, ergänzte Feuerwehrdezernent Stefan Breiter. An einem Standort ließen sich bedeutende Synergieeffekte erzielen.

Zwei Bauabschnitte

Im jetzt begonnenen ersten Bauabschnitt wird bis 2024 am nordwestlichen Rand der Feuerwache Bauteil E errichtet: mit einer Fahrzeughalle sowie Lagerräumen für die Feuerwehr und die Hilfsorganisationen. Im Anschluss entsteht im zweiten Bauabschnitt bis 2026 Bauteil H: ein Dreigeschosser mit Passivhauskomponenten samt Gründächern und Solaranlagen. Im Erdgeschoss ist ebenfalls eine Fahrzeughalle geplant, darüber Ausbildungs-, Besprechungs-, Büro-, Sozial- und Lager Räume sowie Lehrsäle, ein Speisesaal mit Küche, eine Übungshalle, ein Bewegungsraum, Umkleiden und Sanitärbereiche. Die Schulungs- und Sporträume werden künftig gemeinsam von den Hilfsorganisationen, der Feuerwehr und dem städtischen Haupt- und Personalamt genutzt. Hinzu kommt ein separater Übungsturm, der von den Wohnhäusern in der Nachbarschaft weiter entfernt ist als der bisherige Schlauchturm.

Die Baukosten wurden mit 35 Millionen Euro veranschlagt. Voraussichtlich gewährt das Land Baden-Württemberg eine Zuwendung in Höhe von 655 000 Euro für den Gebäudeteil E.

Fehlende Unterstützung

Oberbürgermeister Horn kritisierte die mangelnde Unterstützung von Bund und Land. „Entgegen aller politischen Aussagen aus Berlin und Stuttgart, dass der Katastrophenschutz nach den jüngsten Katastrophen mutig gestärkt werden soll, erhalten wir aktuell nicht einmal zwei Prozent der Investitionskosten als Förderung. 98 Prozent schultern wir selbst – trotz aller gemeinsamer Anfragen mit den Rettungsdiensten. Hier fühlen wir uns im Stich gelassen.“

Bahnhofsgarage wird saniert

Gemeinderat erst kontrovers, dann einstimmig – Anderthalb Jahre Bauzeit ab 2024

Baubürgermeister Martin Haag gab zu Beginn der Gemeinderatsdebatte die Richtung vor: „Eigentlich wollen wir nur eine Garage sanieren.“ Die Diskussion drehte sich dann aber weniger um ingenieurtechnische Herausforderungen als um Fragen der Mobilität in Zeiten des Klimawandels. Letztlich wurde die Sanierung der Bahnhofsgarage aber einstimmig beschlossen. Die Bahnhofsgarage ist mit im Schnitt 1000 Parkvorgängen täglich eine der meistgenutzten und wichtigsten innerstädtischen Garagen, insbesondere für Bahnreisende sowie den Hol- und Bringverkehr. Das 1993 eröffnete dreistöckige Ingenieurbauwerk unterhalb der Bahnhofsachse mit seinen 270 Stellplätzen ist aber in die Jahre gekommen; deutliche Mängel gibt es vor allem bei der Betonbeschichtung sowie den technischen Anlagen des Brandschutzes. Um schwerwiegende Schäden zu verhindern, die letztlich auch die Statik der Garage gefährden würden, ist eine Sanierung jetzt unumgänglich, so die Verwaltung.

Teilnutzung für Fahrräder?

Dieser Umstand war bei der gemeinderätlichen Aussprache auch unumstritten. Aufgrund der mit 9,5 Millionen Euro hohen Kosten und angesichts der Herausforderungen des Klimawandels stellten aber einige Fraktionen die Frage, ob eine Nutzung allein für den Autoverkehr noch zeitgemäß sei.

Eine Stadt für alle, Grüne, Jupi und FL hatten daher gemeinsam beantragt, die Teilnutzung der Tiefgarage für Fahrräder zu prüfen, um damit zusätzliche Abstellmöglichkeiten zu schaffen. „Wäre nicht jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine klimagerechte Transformation?“, fragte Emre Gül von Eine Stadt für alle. Hannes Wagner von den Grünen äußerte zwar Zweifel, dass eine Nutzung der Garage für Fahrräder „sinnvoll und sicher“ sei, betonte aber den großen Nachholbedarf für Fahrradstellplätze am Hauptbahnhof. Der Antrag auf eine Teilnutzung für den Radverkehr sei daher ein „sinnvoller Kompromissvorschlag“, ergänzte Jupi-Fraktionschef Simon Waldenspuhl.

Erreichbarkeit der City

In der Debatte kamen noch weitere Argumente zur Sprache. Den Blick auf die anderthalbjährige Bauzeit lenkte SPD-Stadtrat Ludwig Striet. Für die wegfallenden Kurzzeitparkplätze brauche es eine gute Lösung. Eine Einordnung der Sanierungskosten unternahm CDU-Stadtrat Martin Kotterer. Diese seien zwar hoch, aber nicht unüblich. Christoph Glück (FDP/BfF) schließlich verwies darauf, dass die Garage ein „wichtiger Baustein für die Erreichbarkeit der Innenstadt“ sei. Für Detlef Huber (AfD) zeigte die Debatte hingegen nur eines: den „Realitätsverlust großer Teile des Gemeinderats“.

Am Ende Einigkeit

Trotz durchaus kontroverser Diskussionen waren sich fast alle Rednerinnen und Redner in zwei Punkten einig: Die vorgesehene Zahl von sechs E-Ladepunkten erachteten sie als viel zu gering. Und unabhängig von der Sanierung sei eine gute oberirdische Lösung für zusätzliche Radabstellplätze unbedingt notwendig. Einigkeit gab es auch bei der Schlussabstimmung: Alle dafür, nur die sieben Mitglieder von Eine Stadt für alle enthielten sich. Damit kann die Sanierung jetzt konkret geplant werden. Sie soll im ersten Halbjahr 2024 beginnen, dauert etwa anderthalb Jahre und kostet rund 9,5 Millionen Euro. Als Ausweichmöglichkeiten stehen während der Sanierung die Konzerthausgarage sowie die Parkgarage „Am Bahnhof“ zur Verfügung.

STICHWoRT

Der Bau der Bahnhofsgarage begann im Juli 1991, im November 1993 wurde sie eröffnet. Die Baukosten von rund 16,5 Millionen D-Mark wurden zu zwei Dritteln von Bund und Land bezuschusst, sodass der städtische Finanzierungsanteil bei 5,5 Millionen D-Mark lag. Damals wie heute wurde die Freiburger Stadtbau mit dem Bau beauftragt.

Alle freuen sich für Lehen

Neubau für Feuerwehr und Ortsverwaltung

Mit dem Bau des neuen Feuerwehrhauses und der Ortsverwaltung bekommt Lehen ein „umfangreiches Lifting“, sagte Ortsvorsteher (und CDU-Stadtrat) Bernhard Schätzle in der vergangenen Gemeinderatssitzung. Rund acht Millionen Euro kostet der gemeinsame Neubau, den die Ratsmitglieder einstimmig beschlossen.

Auf eine große Aussprache verzichtete das Gremium, auf den Ausdruck der Freude nicht. Den formulierte Finanz- und Feuerwehrbürgermeister Stefan Breiter. Mit Blick auf die anwesenden Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr lobte er „die unglaublich hervorragende Arbeit, die dort geleistet wird“. Auch Oberbürgermeister Martin Horn hatte in einem kurzen Statement aus seiner „Vorfreude auf den Spatenstich“ keinen Hehl gemacht und den „Mehrwert für die Einwohnerinnen und Einwohner“ hervorgehoben – nicht nur Lehens, wie Bernhard Schätzle ergänzte: „Das Feuerwehrhaus dient auch der Zukunft des neuen Stadtteils Dietenbach!“

Mit dem Baubeschluss können voraussichtlich 2024 die Arbeiten in der Breisgauer Straße 61 beginnen. Dort wird zunächst das Bestandsgebäude, in dem heute die Ortsverwaltung, zwei Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr und der Bauhof untergebracht sind, abgerissen. Anschließend entsteht ein neues, dreigeschossiges Gebäude für Feuerwehr und Ortsverwaltung mit einem gemeinsam genutzten Multifunktionsraum im Dachgeschoss. Außerdem ist an der östlichen Grundstücksgrenze ein eingeschossiger Flachbau mit Technik- und Lagerräumen sowie Umkleiden geplant, der gleichzeitig als Lärmschutz dient. Im südlichen Teil übernimmt die gleiche Funktion eine geschlossene Parkgarage, im Westen eine zweieinhalb Meter hohe Schallschutzwand.

Architektonisch wird der Gebäudekomplex die ortstypische Gestaltung aufnehmen und ökologisch mit Passivhausbauweise, Solaranlagen, Dachbegrünung und Grundwasserwärmepumpe hohe Standards erfüllen. Auch der Vorplatz wird attraktiv gestaltet und die Bushaltestelle barrierefrei umgebaut.

Während der Bauzeit wird die Ortsverwaltung voraussichtlich in der Bundschuhhalle unterkommen, die Feuerwehr organisiert den Interimsbetrieb in Eigenregie. An den – einschließlich eines Risikozuschlags – auf 7,9 Millionen Euro kalkulierten Kosten beteiligt sich die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Dietenbach mit 1,5 Millionen Euro, weil die Lehener Feuerwehr auch für den direkt benachbarten neuen Stadtteil zuständig ist. Weitere 175 000 Euro werden als Zuschuss vom Land erwartet. 2026, so der Plan, soll alles fertig sein.

Förderung für Affenbande und Red Sparrows

Die Sportstadt Freiburg ist weit mehr als der Sportclub. In vielen Sportarten sind Freiburger Vereine spitze. Jüngst feierten die Volleyball-Herren der FT sowie die Handball-Damen der HSG den Aufstieg in die erste und zweite Liga. Damit verbunden ist ein beträchtlicher Mehraufwand zur Organisation und Abwicklung des Spielbetriebs. Deshalb erhält die Affenbande der FT-Volleyballer als Erstligist 60 000 Euro Förderung pro Jahr – 10 000 Euro mehr als bislang. Die Red Sparrows von der HSG kommen als Zweitligist jetzt in den Genuss der Basisförderung von 50 000 Euro. So hat es der Gemeinderat jüngst einstimmig beschlossen.

Vorfreude auf die erste „Arschbombe“

Gemeinderat beschließt größeres Außenbecken fürs Westbad – Planung überarbeitet

Das neue Außenbecken des Westbads kommt, und es wird größer als bislang geplant. Letzteres beschloss der Gemeinderat unisono: Alle anwesenden 43 Stadträtinnen und -räte stimmten der „Drucksache für unser neues Westbad“ zu, wie OB Martin Horn fröhlich konstatierte. Das Becken sei „ein guter, wichtiger und richtiger Schritt für eine familienfreundliche Stadt“. 1000 Quadratmeter groß wird die Wasserfläche sein – statt der ursprünglich vorgesehenen 700. Grund für die Vergrößerung sind die steigenden Bevölkerungszahlen im Freiburger Westen und der neue Stadtteil Dietenbach: Beides sorgt für erhöhten Bedarf. Baubeginn soll im Frühjahr 2024 sein.

Die neue Planungsalternative sieht eine „Drei-in-eins-Konzeption“ vor. Das bedeutet: Das Edelstahlbecken teilt sich in einen Kinder-, einen Freizeit- und einen Schwimmbereich mit drei 25-Meter-Bahnen. Bei den Kindern ist das Wasser anfangs 40 Zentimeter tief, wird langsam tiefer und geht dann in die beiden anderen, 1,35 Meter tiefen Bereiche über.

Das Freibecken wird barrierefrei zugänglich sein, das gilt auch für die Verbindung ins Badinnere. Hinzu kommen könnte ein barrierefreier Sommerzugang. Die Kosten werden auf knapp 8,5 Millionen Euro geschätzt, das sind etwa 600 000 Euro mehr als die bereits im Haushalt veranschlagten 7,9 Millionen. Davon kommen 3,56 Millionen Euro als Fördermittel vom Bund. Den Zuschlag dafür hatte Freiburg Ende vergangenen Jahres bekommen.

„Stück Unbeschwertheit“

Die neuen Pläne stießen im Gemeinderat auf große Zustimmung. „Freibäder sind Orte für alle, an denen man den Alltag hinter sich lassen kann“, sagte Grünen-Stadtrat Karim Saleh. Durch die Entscheidung bekomme der Freiburger Westen „ein Stück Unbeschwertheit“. „Bäder spielen eine fast so wichtige Rolle wie der ÖPNV“, bekräftigte Irene Vogel von Eine Stadt für alle. Sie seien wichtig zum Schwimmenlernen, Erholen, zur Abkühlung in den immer heißer werdenden Sommern und als Ersatz für Urlaube, die sich manche nicht mehr leisten könnten, sprich, sie seien einfach „essenziell“.

„Guter Tag für den Westen“

„Heute ist ein guter, ein großer Tag für den Freiburger Westen“, freute sich SPD/Kulturliste-Stadtrat Stefan Schillinger. Vor genau 20 Jahren sei das Freibecken des Westbads geschlossen worden. „Wir sind wahnsinnig glücklich, dass wir es heute wieder auf den Weg bringen“, und er freue sich schon auf die „erste Arschbombe vom Beckenrand“. Martin Kotterer von der CDU betonte, dass die Finanzierung dank der Fördermittel jetzt gut möglich sei, und Jupi-Stadtrat Simon Waldenspuhl freute sich über „mehr Raum zum Planschen“ und den barrierefreien Zugang.

Blubber statt Strömung

Kritisch sieht Jupi allerdings die Entscheidung in Sachen „optionale Zusatzmodule“. Vier standen zur Wahl: ein Wasserpilz für 55 000 Euro, eine Schaukelbucht im Kinderbecken für 35 000 Euro, Düsen, Brausen und Blubber im Kinder- und Freizeitbecken für 90 000 Euro sowie ein Strömungskanal im Freizeitbecken für 420 000 Euro. Die Verwaltung empfahl die ersten drei, da sie zusammengenommen immer noch günstiger sind als der Strömungskanal.

Allerdings hatte sich bei einer Online-Umfrage des Jugendbüros die große Mehrheit für den Strömungskanal ausgesprochen, nämlich 186 der insgesamt 245 Teilnehmenden. „Das kann den Eindruck verstärken, dass die Verwaltung die Wünsche der Jugendlichen nicht ernst nimmt“, warnte Waldenspuhl. So sahen es auch FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler und die AfD: Letztere hatte beantragt, auch den Strömungskanal zu realisieren – das fand jedoch keine Mehrheit.

„Lang ersehnte Erfrischung“

FDP/BfF-Stadtrat Franco Orlando betonte, wie wichtig eine gastronomische Erschließung sei – die Verwaltung hat den Auftrag, das zu prüfen –, und sprach von der „lang ersehnten Erfrischung für den Freiburger Westen“. Und Gerlinde Schrempp von den Freien Wählern bezeichnete das Außenbecken als „notwendiges und nicht aufschiebbares Projekt“. Letztlich stimmten alle der Vorlage zu. „Begeisterungstürme um 17.38 Uhr“, fasste Oberbürgermeister Martin Horn die Entscheidung zusammen.

Votum für bezahlbaren Wohnraum

Gemeinderat beschließt, Mietpreisbindung für 552 Sozialwohnungen der FSB zu verlängern

In seiner jüngsten Sitzung hat der Gemeinderat ein Zeichen für bezahlbaren Wohnraum gesetzt: Mit großer Mehrheit beschlossen die Stadträtinnen und -räte, die Mietpreisbindungen von 552 Sozialwohnungen der Freiburger Stadtbau (FSB) um weitere 15 Jahre zu verlängern. Die Bindungen wären ansonsten Ende 2028 ausgelaufen.

„Wir freuen uns, dass wir den Wohnraum für die kommenden 15 Jahre bezahlbar halten können. Unser Ziel ist es, diese Wohnungen langfristig und auch über die Bindungszeit hinaus im Bestand des sozialen Mietwohnungsbaus zu halten“, so Finanzbürgermeister Stefan Breiter.

Durch die Verlängerung der Mietpreisbindungen und der reduzierten Miete fehlen der FSB allerdings pro Jahr voraussichtlich rund 200 000 Euro an Miete. Um dieses Delta auszugleichen, erhält sie bis 2028 jährlich 200 000 Euro aus dem städtischen Haushalt.

„Am Tropf der Stadt“

Das wiederum rief die Kritik der CDU hervor. Gemeinsam mit der FDP/BfF hatte sie beantragt, die Stadtbau solle diese Kosten selbst tragen. „Es kann nicht sein, dass die FSB dauerhaft am Tropf der Stadt hängt“, so CDU-Fraktionsvorsitzende Carolin Jenkner. Auch FDP-Stadtrat Sascha Fiek befand, die FSB könne die Belegungsbindungen „aus eigener Kraft“ finanzieren, schließlich habe man sie „bewusst als privatwirtschaftlich organisiertes Unternehmen“ aufgestellt. Die Freien Wähler und Freiburg-Lebenswert-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler schlossen sich dem an.

„Wer bestellt, bezahlt“

Dieser Antrag fand jedoch keine Mehrheit. Die Verabschiedung des Konzepts für bezahlbares Wohnen „FSB 2030“ im Jahr 2020 sei „ein Meilenstein“ gewesen, so Grünen-Stadträtin Maria Hehn. „Damit die Stadtbau umsetzen kann, was wir als Zielvorgabe gesetzt haben, müssen wir sie mit den entsprechenden Mitteln ausstatten.“

Auch Eine Stadt für alle lehnte den Antrag ab, ebenso die SPD/Kulturliste. Deren Fraktionsvorsitzende Julia Söhne betonte: „Jeder investierte Euro macht Sinn. Das Geld ist richtig und sozial angelegt.“ Wenn der Gemeinderat Bindungsverlängerungen wolle, müsse er sie auch bezahlen, befand Irene Vogel von Eine Stadt für alle, das sei eine sozialpolitische Frage. „Wer bestellt, bezahlt“, brachte sie es auf den Punkt. „Und in diesem Fall bestellen wir.“

Aufgabe des Haushalts

Stadtbau-Chef Matthias Müller freute sich über die große Zustimmung zu den Ausgleichsbeiträgen. So könne die FSB ihrer Aufgabe, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, nachkommen. Aus kaufmännischer Sicht betrachtet sei jedoch klar: „Dadurch reduzieren sich unsere Mieteinnahmen. Wenn stadtpolitisch beschlossen wird, dass das so sein soll, dann ist das natürlich eine haushalterische Aufgabe.“

„Wir wollen gerade mehr von der FSB, als sie aus eigener Kraft leisten könnte“, fasste Oberbürgermeister Martin Horn zum Abschluss der Debatte die Situation zusammen. Im Anschluss stimmten 33 Stadträtinnen und -räte für die Bindungsverlängerung und zehn dagegen.

Weiter förderberechtigt

Voraussetzung für eine Bindungsverlängerung ist, dass die derzeitigen Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnungen weiterhin förderberechtigt sind. Dafür müssen sie die Einkommensgrenzen für einen Wohnberechtigungsschein einhalten, und die aktuelle Wohnungsgröße sowie die Zahl der Wohnräume müssen zur Haushaltsgröße angemessen sein.

Ein weiterer wichtiger Teil des Gemeinderatsbeschlusses ist, dass die Verwaltung ein 15-jähriges Benennungsrecht auf die zu fördernden Wohnungen erhält. Das bedeutet, dass die Verwaltung der FSB Personen aus der städtischen Wohnungsnotfalldatei für frei werdende Wohnung vorschlägt und so effektiv Wohnungsnotfälle vermitteln kann.

Gemeinderat in kürze

AWO in Weingarten kann erweitern

Einstimmig hat der Gemeinderat die Offenlage des vorhabenbezogenen Bebauungsplans zur Erweiterung der AWO-Wohnanlage in der Sulzburger Straße 2 in Weingarten beschlossen. Er soll die planungsrechtliche Grundlage schaffen, um das Bestandsgebäude aufzustocken und so 18 zusätzliche Seniorenwohnungen sowie sieben Personalwohnungen zu bauen – alle als geförderte Mietwohnungen. Außerdem ist eine umfangreiche Fassadensanierung geplant. Die Verwaltung rechnet mit einem Satzungsbeschluss im zweiten Quartal 2024.

Grundstücke für die FSB

Mit großer Mehrheit hat der Gemeinderat beschlossen, der Freiburger Stadtbau (FSB) weitere Grundstücke als Sacheinlagen in ihre Kapitalrücklage zu übertragen – unter anderem Am Lindenwäldle, in der Elsässer, Sulzburger, Bergäcker- und in der Wirthstraße; dort plant die FSB ein Wohnheim für Auszubildende. Ziel der Grundstücksübertragungen ist, die finanzielle Basis für die Wohnbau- und Klimaschutzoffensive der FSB zu schaffen. Diese ist Bestandteil des Konzepts FSB 2030, das der Gemeinderat 2020 beschlossen hatte, um die FSB zu stärken. In einem ersten Schritt wurden der Wohnbaugesellschaft bereits 2022 und im Januar 2023 Grundstücke übertragen. Die jetzt zur Übertragung vorgesehenen Grundstücke haben einen Wert von 37,8 Millionen Euro.

Mehr Strom vom Roßkopf

Pachtverträge mit Regiowind abgeschlossen

Doppelt so viel Strom mit halb so vielen Anlagen – das klingt wie ein Zaubertrick, zeigt aber schlicht den technischen Fortschritt bei der Windkrafttechnik. Zu bewundern ist das voraussichtlich ab 2025. Jetzt wurden die entsprechenden Verträge unterzeichnet.

Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit und die Geschäftsführer der in Freiburg ansässigen Firma Regiowind, Andreas Markowsky und Michael Klein, haben unlängst im Rathaus die Grundstückspachtverträge unterzeichnet. Es geht um zwei neue Windräder auf dem Roßkopf – eins im Freiburger Stadtwald auf Freiburger Gemarkung, das andere im Staatswald auf Gundelfinger Gemarkung.

230 Meter hoch

Die beiden neuen Anlagen ersetzen die vier bestehenden, die seit 2003 auf dem Roßkopf Energie erzeugen. Sie sind mittlerweile in die Jahre gekommen und werden durch neue, deutlich leistungsfähigere Modelle ersetzt – man spricht in diesem Zusammenhang von Repowering. Während die alten Anlagen vom Typ Enercon E 66 eine Gesamthöhe von 133 Metern und eine Leistung von 1,8 Megawatt hatten, erreichen die neu geplanten Anlagen vom Typ Enercon E 138 eine Höhe von 230 Metern und leisten 4,2 Megawatt. Mit rund 20 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom im Jahr wird sich die Stromausbeute nahezu verdoppeln.

„Zentrales Element“

Oberbürgermeister Martin Horn begrüßt die neuen Windräder und verweist auf weitere Projekte: „An der Holzschlägermatte und dem Taubenkopf laufen die Planungen für neue oder kräftigere Windräder. So können wir die Stromproduktion aus Windkraft bei uns mehr als verdreifachen. Und damit ist das Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Auch wenn die Verfahren im Vorfeld noch immer langwierig und zu bürokratisch sind – Strom aus Wind ist ein zentrales Element auf dem Weg zur Klimaneutralität.“

„DNA von Freiburg“

Das unterstreicht auch Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit: „Der Einsatz für Wind- und auch Sonnenkraft gehört zur DNA von Freiburg. Ohne den Ausbau der Sonnen- und Windenergie sind unsere ehrgeizigen Klimaziele nicht zu schaffen.“

Inbetriebnahme 2025

Neben den privatrechtlichen Verträgen, die vom städtischen Forstamt verhandelt wurden, ist auch noch ein immissionschutzrechtliches Genehmigungsverfahren erforderlich. Die Anträge dafür sollen noch in diesem Monat eingereicht werden. Der Bau und die Inbetriebnahme der neuen Anlagen sind für 2025 geplant.

Wohnen auf dem Brauereigelände

Investor Artemis und Stadtverwaltung einigen sich auf Rahmenbedingungen zur Entwicklung des Ganter-Areals

Endlich kommt Bewegung auf diese besondere innenstadtnahe Fläche“, so kommentierte Oberbürgermeister Martin Horn das Ergebnis intensiver Gespräche mit dem Investor Artemis Group aus der Schweiz. „Auf dem Ganter-Areal werden insgesamt rund 350 Wohnungen mit etwa 60 geförderten Mietwohnungen entstehen.“

Für das innenstadtnahe Brauerei-Areal gab es in den letzten Jahren diverse Anläufe für eine städtebauliche Neuentwicklung – trotz der Unterstützung der Stadtverwaltung stets erfolglos. Das soll sich jetzt ändern. Im Spätjahr 2021 erwarb der Schweizer Investor den Ostteil des Brauerei-Areals von der Firma Ganter (siehe Plan) und kam auf die Stadtverwaltung bezüglich der weiteren Entwicklung zu. In den Gesprächen wurde man sich sofort einig, dass der Entwicklung ein städte- und hochbaulicher Wettbewerb vorausgeht mit einem nachfolgenden Bebauungsplanverfahren, um die Grundlage für ein lebendiges und gemischtes Quartier in der Oberau zu schaffen.

Der städtebauliche Teil des Wettbewerbs soll das gesamte ehemalige Brauereiareal (heute Artemis und Ganter) sowie die städtischen Flächen betrachten, um die Basis für eine langfristige Weiterentwicklung des Areals zu legen. Der hochbauliche Teil des Wettbewerbs wird sich dann auf den Ostteil beschränken.

Flächen für die Stadt

Beim Ganter-Areal handelt es sich nicht um ein klassisches Baugebiet „auf der grünen Wiese“, sondern um eine Innenentwicklungsfläche, auf der teilweise bereits Baurechte bestehen, die angemessen zu berücksichtigen sind. Mit dem Ergebnis der Verhandlungen ist Oberbürgermeister Martin Horn sehr zufrieden: „Ich freue mich, dass wir den Investor Artemis in mehreren Verhandlungsrunden von unserer Position überzeugen konnten.“ Auf dem Areal werden insgesamt rund 350 Wohnungen entstehen, 60 davon in Regie der Stadt als dauerhaft geförderte Mietwohnungen. Möglich machen das die vom Gemeinderat beschlossenen baulandpolitischen Grundsätze. Diese sehen grundsätzlich vor, dass bei der Schaffung neuen Baurechts 50 Prozent als geförderter Mietwohnungsbau zu erstellen ist. Alternativ gibt es die Möglichkeit, 20 Prozent der Fläche an die Stadt abzutreten. Für diese Variante hat sich Artemis entschieden.

„Handfeste Vorteile“

„Welche Variante die bessere ist, darüber kann man streiten. In diesem Fall hat die Flächenabtretung aber handfeste Vorteile, da die Stadt in einer Toplage dauerhaft eigene Flächen erhält. Es konnten so weitere, möglicherweise langwierige Auseinandersetzungen mit dem Investor vermieden werden, nach jahrelangen Warten kann jetzt eine schnelle Entwicklung des Gebiets stattfinden“, findet OB Horn.

Mehr Platz für den FR 1

Auf ein weiteres Ergebnis weist Baubürgermeister Martin Haag hin: „Durch die Verhandlungen steht die Zusage des Investors, dass wir die Flächen für eine Verbreiterung des Dreisamufferradweges FR 1 sowie den Bau des Stadttunnels erwerben können. Ich freue mich, dass auf einer bisher untergenutzten Fläche ein neues Stadtquartier mit modernem Mobilitätskonzept, Energiekonzept, Freifläche und vielen dringend benötigten Wohnungen entsteht.“

Dem Gemeinderat werden das mit dem Investor erzielte Verhandlungsergebnis und die weiteren Schritte zur Entwicklung des Ganter-Areals am kommenden Dienstag, 25. Juli, zur Beratung vorgelegt. Auf dieser Basis soll das Wettbewerbsverfahren vorbereitet und durchgeführt werden.

Der Verkehr treibt die Wiehre um

Rund 60 Interessierte bei „OB vor Ort“ in der Mittel- und Unterwiehre

Selten war ein Veranstaltungsort schöner als beim Bürgergespräch mit OB Martin Horn in der Aula der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in der Kirchstraße. Thematisch war der Abend weniger spektakulär: Die meisten Redebeiträge kreisten um den Themenkomplex Verkehr.

Ob vor ort

Keine festgelegte Agenda, keine vorbereiteten Präsentationen – stattdessen: Mikro auf für die Themen der Bürgerinnen und Bürger. Auch im sechsten Jahr der Amtszeit von Martin Horn stößt das Gesprächsformat „OB vor Ort“ auf großes Interesse bei der Bürgerschaft. Am vergangenen Montag waren die Bewohnerinnen und Bewohner der Mittel- und Unterwiehre eingeladen. Statistisch umfasst das Gebiet drei Stadtbezirke, in denen zusammen rund 18 000 Menschen wohnen – „fast so viel wie Bad Krozingen“, sagte OB Horn.

Ärgernis Anliegerstraße

Ein alter Hut und Dauerärgernis ist der Verkehr in der Basler Straße, der von mehreren Bürgerinnen und Bürgern angesprochen wurde. „So viele Anlieger kann es gar nicht geben“, sagte eine direkte Anwohnerin und wünschte sich entsprechende Kontrollen. Vor allem für alle, die mit dem Rad unterwegs seien, sei die Situation durch drängelnde Autos sehr gefährlich. „Das will ich gar nicht schönreden“, stimmte OB Horn dem Gesagten zu. Verkehrskontrollen seien aber Aufgabe der Polizei. Er versprach, das Thema mit ins Rathaus zu nehmen.

Parken und Knöllchen

Sehr uneinheitlich war das Bild beim Thema Parken. Aus der Unterwiehre gab es Lob für das neue Parkraumkonzept, das endlich für freie Gehwege sorgt, wie Quartiersarbeiter Ingo Heckwolf berichtete. „Die Neuordnung des Parkens lohnt sich“, ermunterte er die Anwesenden, sich dafür einzusetzen. Andere wiederum beklagten, dass es schon für wenige Zentimeter „Falschparken“ Knöllchen gebe. Auch die Höhe der mittlerweile vom Bundesverwaltungsgericht einkassierten Anwohnerparkgebühren wurde kritisiert.

Oberbürgermeister Martin Horn nutzte die Gelegenheit, einige bundespolitische Aspekte zu beleuchten. Er wünschte sich mehr Gestaltungsfreiheit für die Kommunen. „Wir könnten 1000 Schilder abhängen“ – doch leider sei ein Tempo-30-Modellversuch vom Verkehrsministerium abgelehnt worden. Auch beim Anwohnerparken halte er es für gerechter, stadtweit Gebühren für die Nutzung des öffentlichen Raums zu verlangen – auch das scheitere derzeit aber an bundesgesetzlichen Regelungen.

Störende Wohnmobile

Mehrfach angesprochen wurde die große Anzahl abgestellter Wohnmobile. Eine Zulassung „nur bei Nachweis eines privaten Stellplatzes“ wünschte sich deswegen eine Bürgerin. OB Horn deutete an, dass bei der kommenden Neuregelung des Anwohnerparkens das Thema Wohnmobile mit einer Staffelung für überlange Fahrzeuge Berücksichtigung finden solle – für Zulassungsbestimmungen ist aber der Bund zuständig.

Wärmenetz gefordert

Aus den Reihen des Bürgervereins wurde nachgefragt, ob und wann es ein Konzept für die Wärmeversorgung des Quartiers gebe. Andernfalls drohe ein Wildwuchs an Einzelprojekten mit brummenden Wärmepumpen vor jedem Haus. Zur Klimaanpassung den alten Baumbestand mehr in den Fokus zu nehmen, war der Wunsch von Loretta Lorenz aus dem Team der Bürgervereinsvorsitzenden. Auch der Wunsch nach besserer Pflege von Bäumen, beispielsweise auf dem Bahngelände bei der „Lama 100“, wurde vorgetragen. Außerdem fragte der Bürgerverein nach dem Sachstand für den geplanten Neubau hinter dem alten Feuerwehrhaus in der Kirchstraße. „Da sind wir im Verzug. Der Entwurf für den Erbpachtvertrag ist aber im Mai raus“, sagte der OB.

Was gibt's noch?

Daneben kam eine Vielzahl von Einzelthemen zur Sprache. Der Leiter der Loretoschule, Christoph Nitschke, dankte für den jüngst fertiggestellten Anbau, mahnte aber eine Sanierung der „maroden Turnhalle“ an. Dazu der OB: „Wir haben eine Prioritätenliste. Andere sind noch dringender.“ Ein Arzt und Vater zweier kleiner Kinder wünschte städtische Aktivitäten, um in Kitas Glitzer zu verbieten, weil das „Mikroplastik die Umwelt kaputt macht und die Kinder vergiftet“. Und schließlich gab es noch zwei Wortmeldungen, die die städtische Unterstützung für die ukrainische Partnerstadt Lviv kritisierten. Trotz des fehlenden Wiehre-Bezugs gab es von Martin Horn eine klare Antwort: Er dankte für die große Spendenbereitschaft der Bevölkerung und sagte, dass man sich an diesen völkerrechtswidrigen Krieg niemals gewöhnen dürfe – dafür erntete er donnernden Applaus.

Appell am Ende

In seinem Schlusswort rief OB Horn dazu auf, sich weniger über Kleinigkeiten aufzuregen und sich stattdessen um die echten Probleme zu kümmern. „Wie kann es sein, dass sich alle über vegetarisches Kita- und Schulessen aufregen, während gleichzeitig bundesweit 400 000 Fachkräfte für die Kinderbetreuung fehlen?“

Frischer Asphalt für die B31

Erhebliche Verkehrsbehinderungen möglich

Ab Montag, 24. Juli, saniert das Garten- und Tiefbauamt (GuT) Teile der Fahrbahn der B31. Das betrifft einen Abschnitt zwischen der Eschholzstraße und der Berliner Allee, Teilstücke beim Kappler Knoten sowie die Lessingstraße zwischen der Kronen- und Kaiserbrücke.

Bei den Arbeiten wird der bestehende Asphaltbelag abgefräst und erneuert. Um die Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten, finden die Arbeiten in den verkehrsärmeren Sommerferien statt. Die einzelnen Bauabschnitte werden zeitlich so koordiniert, dass jeweils nur eine Fahrtrichtung betroffen ist.

Los geht es am 24. Juli mit dem Abschnitt zwischen der Eschholzstraße und der Berliner Allee in westlicher Fahrtrichtung. Zeitweise ist die Auffahrt auf die B31 in Fahrtrichtung A5 von der Eschholzstraße kommend nicht möglich.

Am 31. Juli beginnen parallel die Arbeiten beim Kappler Knoten, vor dem Tunnel stadteinwärts. Wechselweise steht immer eine Fahrspur zur Verfügung. Die Arbeiten dauern rund zwei Wochen. Am 14. August beginnen die Arbeiten in östliche Fahrtrichtung. Während der Sanierungsarbeiten ist die Zufahrt zur B31 für rund zwei Wochen gesperrt.

Am 21. August startet zudem die Sanierung in der Lessingstraße. Insgesamt kostet die Sanierung rund 1,9 Millionen Euro. Das GuT rechnet während der Bauarbeiten mit erheblichen Verkehrsbehinderungen und rät, diese Strecken großräumig zu umfahren.

Glückwunsch nach Munzingen

Zu Beginn der vorigen Gemeinderatssitzung hat Oberbürgermeister Martin Horn Munzingen zur 50-jährigen Zugehörigkeit zur Stadt Freiburg gratuliert. Eine „gute und richtige Entscheidung“ sei das damals gewesen, sagte der OB. Ortsvorsteher Christian Schildecker bestätigte das: „Wir haben mit Freiburg eine gute Wahl getroffen!“ Manchmal sei es ein zähes Ringen, „aber es funktioniert“. An die Freiburger Bürgerschaft sprach er eine herzliche Einladung aus: „Kommen Sie zu uns – zum Beispiel freitags zum Wochenmarkt oder im Oktober zum Zwiebelkuchenfest.“

„Mehr Tempo, mehr Mut und mehr Geld“

Energiewende: Bis 2028 stehen jedes Jahr zwölf Millionen Euro für den Klimaschutz im Haushalt bereit

Im Umwelt- und Klimaschutzausschuss hat die Verwaltung unlängst darüber informiert, was in den vergangenen beiden Jahren aus dem Klimaschutzfonds finanziert wurde. Künftig stärkt die Stadt ihr Engagement für den Klimaschutz weiter: Im aktuellen Haushalt stehen für die nächsten sechs Jahre jährlich zwölf Millionen Euro für zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen bereit.

2007 hat der Gemeinderat beschlossen, ab 2008 jährlich zehn Prozent aus den Konzessionsabgaben (siehe Stichwort) des Energieversorgers Badenova für zusätzliche Klimaschutzprojekte einzusetzen. In den nachfolgenden Doppelhaushalten hob die Stadt diesen Anteil schrittweise an. 2021/22 betrug er bereits 50 Prozent – also rund sechs Millionen Euro pro Jahr. Zwischen 2008 und 2022 konnte die Stadt insgesamt 250 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 40,3 Millionen Euro finanzieren. Bezuschusst oder finanziert wurden strukturelle Maßnahmen wie Personalstellen ebenso wie Beratungsangebote, aber auch konkrete Umrüstungen auf energiesparende Technik oder Investitionen in Infrastruktur. Beispiele aus den letzten beiden Jahren sind:

- 3,8 Personalstellen für Klimaschutz und Klimaanpassung (600 000 Euro)
- Förderprogramm Holzbau (550 000 Euro)
- Energiekarawane: Beratungen für Immobilienbesitzende in Opfingen und im Waldsee (150 000 Euro)
- diverse Projekte zum Ausbau der E-Ladeinfrastruktur, unter anderem bei der ASF und an vier Standorten der Stadtverwaltung (630 000 Euro)
- Teilfinanzierung der Radvorrangroute FR 3 (1,2 Millionen Euro)
- Teilfinanzierung von 15 vollelektrischen Bussen für die VAG; jährliche Einsparung 113 Tonnen CO₂ (1,2 Millionen Euro)
- Anschubfinanzierung für eine verbesserte ÖPNV-Anbindung im Industriegebiet Nord (420 000 Euro)

Zukunftsfonds Klimaschutz

Für Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit ist der bisherige Klimaschutzfonds ein voller Erfolg, der jetzt mit einem neuen Namen und noch mehr Geld fortgeführt wird: „Als Freiburg den Klimaschutzfonds vor 15 Jahren eingeführt hat, war das bundesweit ein Novum. Jetzt senden wir mit dem Zukunftsfonds Klimaschutz ein weiteres starkes politisches Signal. Wir wollen noch mehr tun, um den Klimawandel zu begrenzen, und gehen dabei an die Grenze der finanziellen Belastbarkeit. Das ist ein enorm wichtiger Schritt, denn gerade das politische Handeln der Städte ist elementar für den Klimaschutz.“ Zum Hintergrund: In Deutschland ist Klimaschutz immer noch keine kommunale Pflichtaufgabe, und die Kommunen müssen abwägen, wie sie ihre knappen Ressourcen einsetzen. Um die Energiewende zügig voranzubringen, braucht es die politischen Voraussetzungen; beispielsweise beim Kohleausstieg, der Förderung von erneuerbaren Energien oder im Gebäudesektor. Das geht nur gemeinsam mit den verantwortlichen Akteuren auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene. Die Stadtverwaltung kann nur rund ein Drittel der CO₂-Emissionen vor Ort direkt beeinflussen.

„Planungssicherheit“

Für Oberbürgermeister Martin Horn gibt es zum Handeln der Stadt keine Alternative: „Die Klimakrise ist noch immer die größte globale Herausforderung der Gegenwart. Deshalb haben wir den Zukunftsfonds Klimaschutz ins Leben gerufen und nehmen viel Geld in die Hand, um den Klimaschutz mit ganz konkreten Projekten voranzubringen. Unsere Richtung ist klar: mehr Tempo, mehr Mut und mehr Geld für die Energiewende. Das Programm gibt uns notwendige Ressourcen, um unserem Ziel der Klimaneutralität bis 2035 näherzukommen. Dass der Fonds über viele Jahre angelegt ist, verschafft Planungssicherheit und Perspektive.“

120 Millionen Euro

Mit dem Zukunftsfonds sollen in drei Doppelhaushalten, von 2023 bis 2028, insgesamt 120 Millionen Euro für den Klimaschutz bereitgestellt werden: 72 Millionen Euro (zwölf Millionen jährlich) kommen aus dem städtischen Haushalt, 48 Millionen Euro (acht Millionen jährlich) sollen zusätzlich über Fördermittel nach Freiburg geholt werden. Die zwölf Millionen Euro pro Jahr aus dem städtischen Haushalt entsprechen ungefähr der derzeitigen Konzessionsabgabe der Badenova.

Im Mai hat der Gemeinderat im Zuge der Haushaltsberatungen die Finanzierung für 73 neue Projekte in den nächsten zwei Jahren beschlossen. Der Fonds soll zusätzliche Klimaschutzprojekte von Ämtern, Eigenbetrieben oder städtischen Gesellschaften möglich machen. Die hohe Nachfrage macht deutlich, dass das Interesse und der Bedarf an Ressourcen für zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen groß sind. So sind Zuschüsse unter anderem vorgesehen für Solaranlagen auf städtischen Gebäuden, einem Elektrolyseur auf dem Deponiegelände Eichelbuck zur Produktion von grünem Wasserstoff für die ASF-Fahrzeugflotte oder die Installation von Photovoltaikanlagen als Mieterstrommodelle auf FSB-Gebäuden.

STICHWoRT

Gemeinden erhalten von Netzbetreibern eine Konzessionsabgabe als Gegenleistung für die Benutzung der öffentlichen Straßen und Wege zur Verlegung von Strom-, Gas- und Wasserleitungen. Die Höhe ist in der Konzessionsabgabenverordnung des Bundes geregelt. In Freiburg waren das in den letzten Jahren durchschnittlich etwa 11,5 Millionen Euro pro Jahr.

Bebauungsplan als Hitzeschutz

Klimaanpassungskonzept erfordert Erhalt von Freiflächen im Stadtgebiet

Üblicherweise sollen Bebauungspläne eine Bebauung ermöglichen. Manchmal geht es aber auch darum, freie Flächen zu erhalten, die für die Anpassung an den Klimawandel notwendig sind. So ist es aktuell in der nördlichen Unterwiehre der Fall.

Baubürgermeister Martin Haag erklärt, warum es im konkreten Fall nicht um Verhinderung, sondern um Vorsorge geht: „Die Bauverwaltung setzt sich mit großer Energie dafür ein, die Stadtquartiere Freiburgs lebenswert zu gestalten und weiterzuentwickeln. Neben zahlreichen Belangen wie Wohnraumschaffung und architektonischer Gestaltung zählt dazu auch der Erhalt wichtiger Grünstrukturen als Beitrag zur Artenvielfalt, zur Frischluftverteilung im Stadtgebiet, zum Hitzeschutz und auch zur Freiraumversorgung.“

Der Schlüssel hierfür ist Freiburgs preisgekröntes – zuletzt mit einer Auszeichnung beim Deutschen Städtebaupreis – Klimaanpassungskonzept (KLAK Hitze), mit dem das Stadtgebiet fit und resilient für die Zukunft gemacht werden soll.

„Oft weit entfernt“

Überall dort, wo Bauvorhaben nach § 34 des Baugesetzbuchs („Einfügen in die Umgebungsbebauung“) zu beurteilen sind, hat die Stadtverwaltung aber nur sehr beschränkte Steuerungsmöglichkeiten, die Ziele des KLAK zu erreichen. Zwar gibt es intensive Beratungsgespräche, um Bauende für die Anforderungen des Klimaschutzes zu sensibilisieren, doch das ist nicht immer von Erfolg gekrönt. „Die Eigeninteressen der Antragstellenden liegen – aus unterschiedlichsten Gründen – oft auch weit von unseren städtischen Zielstellungen entfernt“, berichtet Stadtplanungsamtschef Roland Jerusalem aus der Praxis.

Nächtliche Abkühlung

Insbesondere nicht über Beratungsgespräche zu steuern sind bauliche Nachverdichtungen, die ernst zu nehmende negative Folgen für Stadtquartiere und auch die Gesamtstadt nach sich ziehen können. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist das drohende Verschwinden der grünen Garteninnenbereiche in der Unterwiehre-Nord. Diese haben aufgrund ihrer Lage eine große stadtklimatische Bedeutung für die Wiehre, aber auch darüber hinaus. Hier sorgen die nächtlichen Talwinde von den Schwarzwaldhängen im Hochsommer für Abkühlung der tagsüber aufgeheizten Stadtquartiere.

Klimarelevant sind dabei vor allem die großkronigen Baumbestände und große zusammenhängende grüne Innenbereiche mit Gärten. Sie tragen durch ihre Verdunstungskühle zum nächtlichen Kaltluftstrom bei, und Schatten spendende Bäume reduzieren auch tagsüber die Aufheizung der Gebäude. Die Klimatologen sprechen hier von „Trittsteinen“ für Kaltluft.

Wichtig für den Westen

In einem Quartier ohne klimarelevanten Baumbestand würden dagegen die voll besonnten Gebäude ihre Hitze abstrahlen und den Kaltluftstrom erwärmen. Damit würde die abkühlende Wirkung für die westlicher gelegenen Stadtteile Altstadt, Haslach, Weingarten, Stühlinger und Betzenhausen verloren gehen. Der Grünanteil eines Quartiers ist also entscheidend für seine Resilienz gegenüber der zunehmenden Hitzebelastung, sowohl am Tag als auch in der Nacht.

Schon heute Hitze-Hotspot

In der Wiehre kommt erschwerend hinzu, dass hier schon heute Hitze-Hotspots zu finden sind. Außerdem gibt es einen erheblichen Mangel an öffentlichen Freiflächen und einen hohen Anteil an Menschen, die besonders schutzbedürftig sind: die Untersechsjährigen sowie die Über-75-Jährigen. Nicht zu vergessen sind zahlreiche sensible Nutzungen wie Krankenhäuser, Seniorenwohnheime, Kitas und Schulen.

Unterm Strich bleibt keine Alternative: Zum Erhalt der grünen Blockinnenbereiche ist ein Bebauungsplan erforderlich. Die Stadtverwaltung plant, auch an anderen vergleichbaren Standorten im Stadtgebiet zugunsten Frischluft, Artenvielfalt und Hitzeschutz Bebauungspläne aufzustellen. Roland Jerusalem bittet für dieses Vorgehen um Verständnis: „Wer Klimaanpassung ernst meint, muss auch bereit sein, diesen mittels planungsrechtlicher Instrumente verbindlich umzusetzen.“

Ausführliche Infos unter www.freiburg.de/klimaanpassungskonzept

Kurz gemeldet

Barrierefrei in den Bus

Dem Ziel, Mobilität für alle zu ermöglichen, ist die Stadt jetzt wieder einen kleinen Schritt nähergekommen. Das Garten- und Tiefbauamt hat im Marienmattenweg und in der Laufener Straße zwei weitere Bushaltestellen barrierefrei umgebaut. Insgesamt hat der Umbau 300 000 Euro gekostet.

Lehener Straße als Einbahnstraße

Das Wärmeverbundnetz Freiburg-Süd ist ein wichtiger Baustein der Wärmewende. Damit die Wärme in die Haushalte kommt, muss die Badenova erstmal die entsprechenden Leitungen verlegen. Das ist jetzt in der Lehener Straße der Fall, die dafür zwischen Fehrenbachallee und Eschholzstraße zur Einbahnstraße wird. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Ende des Jahres.

Messe-Parkplatz einen Euro teurer

Seit Juli gilt auf dem Parkplatz an der Messe ein neuer Tarif: Statt vier Euro pro Tag sind jetzt fünf fällig. Ursache sind gestiegene Kosten. Die erste halbe Stunde ist wie bisher kostenfrei, sodass sich Besucherinnen und Besucher bringen und abholen lassen können, ohne zu bezahlen. Bei SC-Heimspielen gilt weiterhin der Pauschaltarif von zehn Euro.

Freiburg radelt 55 Mal um die Welt

Die Aktion Stadtradeln geht erfolgreich zu Ende

Freiburg ist auf dem Weg, die „radverrückteste“ Großstadt Deutschlands zu werden: Mit 9,74 geradelten Kilometern pro Einwohner im gesamten Zeitraum lässt Freiburg bei der Aktion Stadtradeln aktuell alle anderen Großstädte hinter sich. Von 19. Juni bis 9. Juli radelten 9273 Menschen in 455 Teams insgesamt 2 239 136 Kilometer – das übertrifft das Ergebnis aus dem vergangenen Jahr.

21 Tage lang hatten die Freiburgerinnen und Freiburger Zeit, möglichst viele Kilometer mit dem Rad zurückzulegen und so ein Zeichen für nachhaltige Mobilität zu setzen. Auch die Politik war in Bewegung: In der Kategorie „Radaktivstes Kommunalparlament“ liegt Freiburg aktuell auf Platz zwei aller Kommunen und Kreise mit mehr als 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

So weit wie noch nie

„Wir sind so weit geradelt wie noch nie“, freut sich Oberbürgermeister Martin Horn. „Mein Dank geht an alle, die mitgemacht haben. Sie haben mit viel Engagement deutlich gemacht, wie wichtig das Fahrrad als Verkehrsmittel ist. Das zeigt, dass wir mit dem ambitionierten Ausbau der Rad-Infrastruktur auf dem richtigen Weg sind. Radeln macht eben einfach Freude, ist gut fürs Klima und hält körperlich fit.“

Jobrad hat Stadtradeln mit einer Spende von einem Cent pro gefahrenen Kilometer unterstützt. Je rund 10 000 Euro kommen Lastenvelo Freiburg, einem kostenlosen Leihsystem für Lastenräder, und der p3-Werkstatt zugute. Dort bauen überwiegend geflüchtete Menschen und Menschen mit Brüchen in der Bildungsbiografie eine Prototypen-Kleinserie von Fahrradaufbauten.

Unter den Teilnehmenden werden Preise wie Radladengutscheine oder Fahrradpumpen verlost. Wie Freiburg im Vergleich zu den anderen Städten und Landkreisen in Deutschland abschneidet, wird sich final erst Ende September zeigen: Dann endet Stadtradeln für alle Kommunen.

Koordiniert haben die Aktion das städtische Nachhaltigkeitsmanagement und die Stabsstelle Mobilität, gefördert wurde sie durch die Landesinitiative „Radkultur“.

Gesamt

Radaktivstes Team (meiste km pro Mitglied mit mindestens 10 Personen): Familienbande – 6511 km – 12 Radelnde – 543 km/Kopf

Team mit dem besten Gesamtergebnis (meiste km insgesamt): Universitätsklinikum – 170 190 km – 673 Radelnde

Unternehmen

Radaktivstes Unternehmensteam (meiste km pro Mitglied mit mindestens 10 Personen): Druckerei Kesselring – 6536 km – 14 Radelnde – 467 km/Kopf

Ausschreibung

Jetzt Förderung für Kulturprojekte beantragen

Kulturamt vergibt Fördermittel für 2024 in den Bereichen „Film“, „Interkulturelle Kunst und Kultur“, „Kulturelle Bildung“, „Musik“, „Streetart, Nachtkultur und digitale Kunst“ sowie „Theater und Tanz“

Ab sofort können Kunst- und Kulturschaffende mit zentralem Wirkungsort in Freiburg beim Kulturamt Anträge auf Projektförderung für das Jahr 2024 in folgenden Bereichen stellen:

Film

Gefördert werden schwerpunktmäßig Produktionen von freien Filmprojekten. Im Einzelfall sind auch Veranstaltungen oder Filmprojekte förderbar, die sich der Entwicklung, Vernetzung und Stärkung des filmischen Schaffens in Freiburg widmen. Antragsberechtigt sind professionelle Freiburger Filmemacher_innen wie auch Nachwuchsakteure.

Ansprechpartnerin im [Kulturamt: ann-kathrin.harr@stadt.freiburg.de](mailto:ann-kathrin.harr@stadt.freiburg.de) (0761 201-2104)

Verbindlicher Abgabetermin: Mi, 18. Oktober 2023

Interkulturelle Kunst und Kultur

Gefördert werden künstlerische und kulturelle Projekte, die dazu beitragen, die interkulturelle Realität in Freiburg als kulturelle Bereicherung aktiv zu entwickeln, die Kunst in interkulturellen Kontexten öffentlich vermitteln, interkulturelle Dialoge in den künstlerischen Sparten befördern, interkulturelle Differenzen und Widersprüche aktiv und konstruktiv thematisieren und durch Kooperationen den interkulturellen Austausch und die interkulturelle Zusammenarbeit forcieren.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: clementine.herzog@stadt.freiburg.de (0761 201-2112)

Verbindlicher Abgabetermin: Mi, 1. November 2023

Kulturelle Bildung

Gefördert werden künstlerische Projekte, die unter professioneller Betreuung und Anleitung ästhetisch-gestalterische und künstlerische Betätigungen und Erfahrungen von künstlerischen Laien ins Zentrum stellen. Förderungswürdig sind insbesondere Kooperationsprojekte von Kunst- und Kulturschaffenden bzw. Kultureinrichtungen mit anderen Einrichtungen und Gruppen aus den Bereichen Bildung, Jugend oder Soziales. Projekte, die Strukturen für längerfristige Kooperationen entwickeln und kulturelle Teilhabe ermöglichen, werden besonders berücksichtigt.

Ansprechpartner im Kulturamt: mario.willersinn@stadt.freiburg.de (0761 201-2106)

Verbindlicher Abgabetermin: Fr, 20. Oktober 2023

Musik

Gefördert werden Projekte, die das Freiburger Konzertleben wesentlich bereichern. Projekte, die neue Formate erproben oder selten gehörtes Repertoire zur Aufführung bringen, werden besonders berücksichtigt.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: katharine.leiska@stadt.freiburg.de (0761 201-2111)

Verbindlicher Abgabetermin: Mo, 2. Oktober 2023

Streetart, Nachtkultur und digitale Kunst

Das Förderprogramm richtet sich an Kreative aus den genannten Bereichen und ist inhaltlich bewusst weit gefasst. Gefördert werden Projekte, die innovativ und von hoher künstlerischer Qualität sind, Kooperationen zwischen verschiedenen Kunstformen und Initiativen erproben oder die einen Beitrag zur Bildung nachhaltiger Strukturen leisten.

Nicht gefördert werden Streamings konventioneller Konzerte, Umsetzungen bereits bestehender Produktionen sowie Projekte, deren Hauptaugenmerk auf nicht künstlerischen, z. B. technischen oder baulichen, Aspekten liegt.

Die Mindestantragssumme beträgt 2000 Euro.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: [Kristina.muehlbach@stadt.freiburg.de](mailto:kristina.muehlbach@stadt.freiburg.de) (0761 201-2102)

Verbindlicher Abgabetermin: Fr, 27. Oktober 2023

Theater und Tanz

Gefördert werden innovative zeitgenössische Produktionen freier Theater- und Tanzgruppen, die in ihren vielfältigen Erscheinungsformen eine wesentliche Bereicherung des institutionalisierten Angebots an Theater und Tanz in Freiburg darstellen. Antragsberechtigt sind professionelle Akteure und Gruppen aus dem freien Theater und Tanz, die ihren Wirkungskreis in Freiburg haben.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: joke.colmsee@stadt.freiburg.de (0761 201-2103)

Verbindlicher Abgabetermin: Mo, 30. Oktober 2023

Weitere Infos

Für einen etwaigen Mehraufwand im Bereich Inklusion können Projekte in allen Förderbereichen zusätzliche komplemen-

täre Fördermittel erhalten. Der Mehraufwand ist im Zuschussantrag und Finanzplan nachvollziehbar auszuweisen. Diese zusätzliche Förderung setzt einen Förderzuschuss des Projekts in einem der Förderbereiche voraus.

Die Entscheidungen des Kulturamts orientieren sich an Förderkriterien, die der Gemeinderat der Stadt Freiburg beschlossen hat, und werden mithilfe einer externen Jury getroffen. Detaillierte Informationen zum Abgabeverfahren sowie die Antragsunterlagen finden sich unter:

www.freiburg.de/kulturamt

Förderpreis für Bildende Kunst

Die beiden Kunststudierenden Elisa Peyker (Macromedia Hochschule) und Philip Beck (Pädagogische Hochschule) wurden kürzlich mit dem Förderpreis für Bildende Kunst ausgezeichnet. Verliehen haben ihn zum zweiten Mal die Stadt und die Sparkasse Freiburg mit dem Ziel, das Engagement junger Kunststudierender zu honorieren und ihre künstlerische Entwicklung zu stärken.

Mit dem Preis, den Freiburgs Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach zusammen mit Beate Schwarz vom Vorstand der Sparkasse im Kunsthaus L6 übergab, werden die beiden Studierenden finanziell unterstützt. Gleichzeitig wurde eine neue Ausstellung eröffnet, die Werke von allen vorgeschlagenen Studierenden zeigt.

An der Ausstellung sind die drei Ausbildungsstätten für Bildende Kunst – die Macromedia Hochschule, die Pädagogische Hochschule und die Edith Maryon Kunstschule – beteiligt. Sie bietet so eine gute Gelegenheit für Einblicke in das jüngste Kunstschaffen in Freiburg.

Kunsthhaus L6, Lameystr. 6, bis 30. Juli. Öffnungszeiten: Do und Fr, 16–19 Uhr, Sa und So, 11–17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Lesevergnügen unter freiem Himmel

Stadt-Lesen vom 27. bis 30. Juli

Zu Beginn der Sommerferien ist es wieder soweit: Sich auf gemütlichen Sitzsäcken in die Welt der Literatur verlieren, eine Lesung genießen, dem Alltag entfliehen – dafür steht Stadt-Lesen. Zum neunten Mal findet es von Donnerstag bis Sonntag, 27. bis 30. Juli, auf dem Kartoffelmarkt statt.

Dort finden Literaturinteressierte von 9 Uhr morgens bis Sonnenuntergang Inspiration in einem Büchermeer von mehr als 3000 Titeln. Das Freiluft-Lesefest steht allen offen und bietet ein Begleitprogramm für Groß und Klein.

Zur Eröffnung am Donnerstag um 19 Uhr liest die Schriftstellerin Elisabeth R. Hager (Foto) aus ihrem Roman „Der tanzende Berg“ – einer rasanten Geschichte über zwei Frauen in einem Tiroler Bergdorf, die an einem einzigen Tag mit überkommenen Rollenbildern brechen.

Beim Integrationslesetag am Freitag sind Menschen mit und ohne Migrationshintergrund eingeladen, auf der Bühne aus ihrem Lieblingsbuch in ihrer Sprache zu lesen. Von 15 bis 17 Uhr stellt sich das Sprachcafé Deutsch vor.

Von einem Mordfall im beschaulichen Elztal erzählt der Krimi „Lumbeseggel“, aus dem B. Engelreiter am Samstag um 18 Uhr liest.

Der Sonntag ist Familientag: Dabei rücken Kinderbücher in den Fokus, und der Freiburger Schauspieler Christoph Kopp erzählt Märchen über Dummköpfe und Schlauköpfe. In der Bastelwerkstatt von 14.30 bis 17.30 Uhr geht es für Kinder von vier bis zwölf Jahren um „Papier-Upcycling“.

Begleitend zeigt die Stadtbibliothek am Münsterplatz noch bis 29. Juli die Wanderausstellung „Autoren_innen aus Baden-Württemberg und ihre Bücher 2023/2024“

Anlässlich von Stadt-Lesen gibt es auf die Jahresgebühr für den Bibliotheksausweis einen fünfzigprozentigen Nachlass. Sie kostet dann 7,50 Euro, ermäßigt 5 Euro, eine Tageskarte ist für einen Euro erhältlich.

Heiß auf Lesen für Kids

Mit Büchern in längst vergangene Zeiten eintauchen, spannende Abenteuer erleben, verzwickte Kriminalfälle lösen und auf Fantasiereisen gehen – das können Kinder und Jugendliche bei der Sommerleseaktion „Heiß auf Lesen“. Sie dauert bis 23. September und umfasst damit die Sommerferien.

Alle, die nach den Ferien in die 2. bis 7. Klasse kommen, können sich in der Stadtbibliothek am Münsterplatz, in den Stadtteilbibliotheken oder im Bücherbus anmelden. Wer mindestens ein Buch liest und seine Eindrücke in ein Logbuch schreibt, erhält eine Urkunde und wird zum Abschlussfest eingeladen. Wer Lust hat, kann gerne ein neues Cover für sein Heiß-auf-Lesen-Lieblingsbuch gestalten. Alle Cover-Vorschläge werden auf der Homepage der Stadtbibliothek präsentiert.

Das Abschlussfest für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer findet am 30. September ab 17 Uhr in der Kinder- und Jugendbibliothek am Münsterplatz statt. Es bietet magische Momente, die Verlosung der Preise und Ausgabe der Urkunden. Die Aktion „Heiß auf Lesen“ wird koordiniert von der Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen des Regierungspräsidiums Freiburg.

Anmeldekarten für „Heiß auf Lesen“ gibt es in den Stadtbibliotheken. Die Teilnahme setzt den Leseausweis der Stadtbibliothek voraus; er ist für Kinder und Jugendliche kostenlos.

Recyclinghof öffnet 24/7

St. Gabriel bietet flexible Müllentsorgung an

Der Self-Service zur Abfallanlieferung auf dem städtischen Recyclinghof St. Gabriel ist jetzt rund um die Uhr geöffnet. Bereits seit Anfang des Jahres gab es für Privathaushalte die Möglichkeit, außerhalb der regulären Öffnungszeiten Elektrogeräte, Metalle, Schnittgut, Holz, Altpapier und Styropor zu entsorgen, allerdings nur zwischen 19 und 24 Uhr – das ist ab sofort anders.

„Mit den erweiterten Öffnungszeiten können Freiburgs Bürgerinnen und Bürger nun völlig flexibel ihre Abfälle entsorgen“, betont Michael Broglin, Geschäftsführer der ASF. „Egal ob morgens um fünf oder unmittelbar nach Ende der regulären Öffnungszeiten, die vielleicht staubedingt knapp verpasst wurden.“ Personal der ASF befindet sich zu diesen Zeiten nicht vor Ort. Für die Entgegennahme aller weiteren Abfallarten stehen die Beschäftigten während der regulären Öffnungszeiten zur Verfügung.

MAEX-App erforderlich

Damit sich das Tor zum Recyclinghof öffnet, müssen die Bürgerinnen und Bürger zuvor über die MAEX-App einen Termin buchen und die Abfallart auswählen. Auf dem Recyclinghof können sie ihre Abfälle dann unsortiert über einen zugewiesenen Container entsorgen; sortiert werden sie am Folgetag von den ASF-Beschäftigten.

Die Servicepauschale in Höhe von 15 Euro für den Self-Service kann per MEAX-App bezahlt werden (Paypal, Kreditkarte). Werden nicht für den Self-Service zugelassene Abfallarten entsorgt, wird dies nachträglich berechnet. Zur Sicherheit ist der Platz abends ausgeleuchtet und videoüberwacht.

Die Sonderöffnungszeiten gelten vorerst bis zum 31. Dezember. Zum Ende der Pilotphase prüft die ASF das Feedback der Bevölkerung und entscheidet, ob es das Angebot weiterhin geben wird.

Die MAEX-App kann über die ASF-Abfall-App geöffnet werden und steht im Play Store und im App Store kostenfrei zum Download zur Verfügung. Direkter Link: download.mae-x.de

„Die Hälfte ist geschafft“

Lokalverein hat 150 000 Euro Spenden für den Colombini gesammelt

Die Freude beim Lokalverein Innenstadt war groß: Mit einem Scheck in Höhe von 10 000 Euro der Martha-Kempter-Stiftung sind jetzt 150 000 Euro für den neuen Spielplatz im Colombipark zusammengekommen. Damit ist die Hälfte des angestrebten Spendenziels erreicht.

„Das ist für uns ein besonderer Tag, der uns beflügelt weiterzumachen“, freute sich die Vorsitzende des Lokalvereins Anca Rosler-Koslar. Die engagierte Anwohnerin bekam den Scheck von Stiftungsgründer Gerhard Kempter überreicht, der als Kind in der Löwenstraße wohnte und oft in der Umgebung des Colombischlössle spielte. „Meine Verbundenheit zu diesem Ort ist groß“, begründete er seine Spende.

Mit der nach seiner Mutter benannten Stiftung unterstützt Kempter soziale, kulturelle und wissenschaftliche Projekte in der Region, etwa das Theater, das Walter-Eucken-Institut oder die Tafel.

Passend zum benachbarten Archäologischen Museum steht der „Colombini“-Spielplatz unter dem Motto „Römer“. Der Spatenstich ist voraussichtlich im kommenden Frühjahr. Unterstützung kam sowohl von den umliegenden Hotels als auch von vielen Anwohnenden, erzählt Rosler-Koslar.

Zusammen mit der Stiftungsverwaltung Freiburg hat sie die „Begleitgruppe Colombini“ gegründet, um sich für den im April gestarteten Umbau des Colombiparks einzusetzen. „Das ist ein wichtiger Schritt für die Aufwertung der Innenstadt“, betonte Stiftungsdirektorin Marianne Haardt.

300 000 Euro sind die Zielmarke. „Wir atmen jetzt einmal durch, und dann geht’s weiter“, zeigte sich Rosler-Koslar entschlossen. Ideen, wen sie für weitere Spenden ansprechen könnte, habe sie schon. Wobei sie betont: „Wir freuen uns über jede Spende, auch über die vielen kleinen, die uns bislang erreicht haben.“

www.colombini.de

Kurz gemeldet

Stühlinger: Toilette jetzt täglich offen

Von August an ist die Toilettenanlage am Stühlinger Kirchplatz täglich von 8 bis 20 Uhr geöffnet; von 13 bis 20 Uhr ist jeweils auch Personal vor Ort. Bislang war das Klo nur an zwei Markttagen in der Woche und bei Veranstaltungen offen. Die Öffnung kostet insgesamt 175 000 Euro pro Jahr. Enthalten sind darin neben der Reinigung auch Schließ-, Aufwart- und Sicherheitsdienste. Anfang 2024 wird das städtische Gebäudemanagement (GMF) über die Erfahrungen in den ersten Monaten berichten.

Wanderbox auf Spielplatz

Was sich auf dem Spielplatz in der Knopfhäuslesiedlung schon bewährt hat, kommt nun auch nach Haslach: Mit einer zweiten Wanderbox überbrückt das Garten- und Tiefbauamt die Zeit bis zur Sanierung des Spielplatzes „Am Lindenwäldle“. Die neue Box ergänzt die klassischen Angebote wie Rutsche, Schaukel und Wippe.

Die Wanderbox war ursprünglich ein Überseecontainer – dieser hat sich in den vergangenen Wochen zu einem liebevoll gestalteten Spielcontainer verwandelt. Große Öffnungen schaffen Licht und Transparenz. Ausgestattet mit Robinienhölzern und einem Kletterlabyrinth, das bis auf das Dach des Containers reicht, birgt er vielfältige Kletter- und Balancierangebote, lädt zum Entdecken und Versteckspiel ein. Die Mutigen können vom Dach des Containers über eine Rutschstange hinunter sausen. Zum Rollenspiel animiert der Sandeltresen an der geöffneten Containertür.

Wenn der Spielplatz fertig saniert ist und die Box nicht mehr gebraucht wird, kann sie einfach per Kranwagen an einen neuen Standort „wandern“.

„Älter werden in Freiburg“

Das Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt hat den Veranstaltungskalender „Älter werden in Freiburg“ für Juli bis September veröffentlicht: mit vielen Vorträgen und Veranstaltungen zum Thema „Älter werden“. Außerdem bietet der kostenlose Kalender einen Überblick über regelmäßige Angebote, Gesprächskreise und Kurse.

www.freiburg.de/senioren

In gedruckter Version kann der Kalender unter Tel. 0761 201-3032 angefordert oder im Seniorenbüro (Fehrenbachallee 12) werktags von 9 bis 16 Uhr) abgeholt werden.

Radeln mit App für Bahn-Rabatt

Seit ein paar Tagen können Radfahrende in Freiburg mit der App DB Rad+ ihre gefahrenen Kilometer sammeln und diese in Guthaben umwandeln. Damit gibt es dann bei lokalen Partnern Rabatte und Kostproben – von lokaler (Fahrrad-)Mode bis hin zu Freiburger Feinkost. Wer fleißig radelt, kann sein Guthaben auch digital gegen Gutscheine der DB und vieler nachhaltiger Shops einlösen. Und so funktioniert's: Bei eingeschaltetem GPS und aktivierter App erkennt das System, dass sich der Reisende auf einem Fahrrad fortbewegt, und zählt die gefahrenen Kilometer. Die App kostet nichts und kann ohne Registrierung genutzt werden. Sie erhebt keine personenbezogenen Daten.

radplus.bahnhof.de

Kleine Oasen in Haslach zum Kaffeetrinken, Ausruhen, Verweilen

Bänke, Pflanzen und Radbügel: In der Ortsmitte von Haslach stehen vorübergehend Sitzgelegenheiten auf Parkplätzen. So sind in der Carl-Kistner-Straße und in der Markgrafenstraße kleine Oasen zum Ausruhen und Verweilen entstanden. Bis Ende September können alle, die eine Pause machen möchten, dort Platz nehmen, lesen, Eis essen oder ihr Fahrrad abstellen. Dafür entfallen vorübergehend 13 kostenpflichtige Parkplätze. Die Aktion soll einen Eindruck vermitteln, was im Stadtteil denkbar ist und wie dieser noch attraktiver werden kann. Sie ist Teil der städtischen Kampagne für klimafreundliche Mobilität unter dem Motto „Jetzt oder Now – Freiburg steigt um: Für Dich. Für die Stadt. Fürs Klima“. Die Möblierung stellt das Land Baden-Württemberg im Rahmen des Projekts „Temporäre Umgestaltung von Ortsmitten“ kostenfrei zur Verfügung.

www.aktivmobil-bw.de/ortsmitten/temporaere-umgestaltung